

Aus dem Inhalt

- 5 SELK: Online-Gottesdienst für junge Menschen
- 7 ILC: Abschlussbericht zu den Gesprächen mit PCPCU veröffentlicht
- 12 Lutherische und reformierte Gemeinden fusionieren
- 14 Christlicher Sängerbund beendet seine Arbeit
- 15 „Das Lutherhaus ist eines unserer wertvollsten Schätze“
- 15 Adventisten: Frauenordination jetzt in Deutschland möglich
- 20 Ökumene-Experte Thöle: Gottesdienste nicht entkernen
- 21 Bischofskonferenz stellt neue Webseite für Kindergottesdienste vor
- 22 Fünf Märtyrer der Pariser Kommune werden seliggesprochen
- 23 Christen und Juden in Ungarn: Ehe ist Verbindung von Mann und Frau
- 25 „selk barrierefrei“ im Saarland
- 27 Internationaler Tag der Migrantinnen und Migranten

Statistik 2020 vorgelegt

SELK: offizielle Kirchliederzahl 32.411

Hannover, 23.12.2021 [selk]

Die Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) SELK hat am 16. Dezember ihre Jahresstatistik 2020 offiziell vorgelegt und zeitnah den Pfarrämtern zukommen lassen. Das Zahlenwerk weist aus, dass die SELK im vergangenen Jahr um 615 Kirchglieder abgenommen hat, was einem Rückgang von 1,86 Prozent entspricht. Das ist im dokumentierten Zehnjahreszeitraum die höchste Negativquote nach 2011 (- 1,25 %). Die neue amtliche Kirchliederzahl lautet 32.411.

Eine Gegenüberstellung von wachsenden und abnehmenden Pfarrbezirken zeigt für 26 der ausgewiesenen 107 Pfarrbezirke eine Zunahme (Vorjahr: 35/108) und für 5 Pfarrbezirke einen Gleichstand (Vorjahr: 13/108). Für 76 Pfarrbezirke weist die Statistik einen Rückgang der Kirchliederzahlen aus (Vorjahr: 60/108).

Obwohl in den jüngsten zehn Berichtsjahren 6 von 10 Kirchenbezirken einmalig oder mehrmals (Berlin-Brandenburg in 7 und Lausitz in 8 von 10 Jahren!) Zunahmen ausweisen konnten, haben 8 von 10 Kirchenbezirken über den gesamten Zeitraum Abnahmen zu verzeichnen; lediglich in den Kirchenbezirken Berlin-Brandenburg (+ 815) und Lausitz (+ 129) zeigt sich – auf diesen Zeitraum gerechnet – ein Gesamtzuwachs.

Die coronabedingten statistischen Rückgänge zeigen sich signifikant in den Zahlen der Taufen (241 | Vorjahr: 392) und Trauungen (40 | Vorjahr: 83) sowie – besonders – in der Zahl der Abendmahlsgänge der Gemeindeglieder (103.862 | Vorjahr: 153.348).

Introiten üben

SELK: Online-Angebot der Gesangbuchkommission

Hanstedt/Nordheide, 11.12.2021 [selk]

Am Sonnabend vor dem 1. Advent fand in der Großen Kreuzkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hermannsburg ein festlicher Gottesdienst zur Einführung des neuen Gesangbuchs der SELK statt.

Mit dem neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG) finden auch neue Introiten Eingang in die Gottesdienste der SELK. Um den Gemeinden deren Aneignung zu erleichtern, bieten SELK-Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) und SELK-Kantorin

Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) seit dem 10. Dezember wöchentlich freitags zwischen 19 Uhr und 20 Uhr eine Online-Übungsstunde zur Vorbereitung auf das Singen des Introitus an. Der Zuganglink wird nach Anmeldung verschickt. Die Anmeldung wird jeweils wöchentlich bis Mittwoch erbeten über kontakt@selk-gesangbuch.de.

Auf der Internetpräsentation www.selk-gesangbuch.de hält die Gesangbuchkommission Klangbeispiele für Antiphonen und Psalmen bereit, die an mehreren Sonntagen Verwendung finden können. Außerdem stehen Hinweise und Anregungen zum Einüben der Introiten zur Verfügung. Eine Übersicht über alle Psalmtonmodelle mit Klangbeispielen befindet sich in Vorbereitung und soll zeitnah veröffentlicht werden.

Für die kommenden Wochen sind zudem weitere Hilfen zur Gottesdienstvorbereitung – wie Liedvorschläge sowie eine Gegenüberstellung der Liednummern des bisherigen und des neuen ELKG – geplant.

Die Mitglieder der Gesangbuchkommission sind weiterhin bereit, den Gemeinden in Vorträgen, praktischen Übungen und Workshops das neue Gesangbuch nahezubringen. Dies wäre beispielsweise im Rahmen oder Umfeld eines Sonntages denkbar, an dem das neue ELKG in der Gemeinde gottesdienstlich in Gebrauch genommen wird. Entsprechende Anfragen können direkt an Mitglieder der Gesangbuchkommission oder an schuetze@selk-gesangbuch.de gerichtet werden.

Befreiendes Adventskonzert in Coronazeiten

SELK: Collegium vocale mit „Freut euch ...!“ Konzert in Bochum

Bochum, 9.12.2021 [selk]

Unter größtmöglicher Vorsicht in diesen Coronazeiten gab das Collegium vocale, die Kantorei in der Kirchenregion West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), am Samstag vor dem 2. Advent, 4. Dezember, in der Epiphaniaskirche der SELK in Bochum-Hamme, der Autobahnkirche Ruhr, sein vorweihnachtliches Konzert. Es war nach fast zweijähriger Proben- und Konzertpause der erste öffentliche Auftritt des Chores, den Ausführende wie Zuhörernde als Befreiung erlebten. Endlich wieder musizieren! Einmal die coronabedingten Fesseln ablegen! Gleichwohl wurden alle aktuellen Vorgaben der Coronaschutzverordnung beachtet: Die Ausführenden hatten sich die 2G-plus-Regel auferlegt und die Gäste mussten am Eingang ihren 2G-Nachweis vorlegen und durften nur mit Maske singen, was der Fröhlichkeit beim Singen aber keinen Abbruch tat.

In der adventlich geschmückten Kirche musizierten das Collegium vocale und das Kölner Barockensemble Nel Dolce überwiegend gemeinsam, immer begeisternd, konzentriert, großartig aufeinander hörend zum ökumenischen Monatsspruch für Dezember „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR“ (Die Bibel: Das Buch des Propheten Sacharja, Kapitel 2, Vers 14). Immer wieder wurden die Zuhörerinnen und Zuhörer zum Mitsingen eingeladen, teils sogar mehrstimmig gemäß dem zum Motto-Dreiklang erweiterten Thema: „FREUT EUCH: (1) Der HERR ist nah – (2) Wir musizieren wieder – (3) Alle sind zum Mitsingen eingeladen“.

Alle an diesem Abend musizierten Chor- und Instrumentalwerke brachten Freude zum Ausdruck, teils sofort erkennbar über den Text und/oder auch über die Musik,

so in Händels bekanntem Choralsatz „Tochter Zion, freue dich“ oder im bekannten Chorsatz von Johannes Eccard „Übers Gebirg Maria geht“, wo es heißt: „Mein Seel den Herrn erhebet, mein Geist sich Gottes freuet“. Zu einem der Höhepunkte gestaltete sich das Geistliche Konzert für Chor und Instrumente von Andreas Hammerschmidt „Freue dich, du Tochter Zion“, gefolgt vom Choral aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium „Seid froh dieweil“ und weiteren Sätzen alter und neuer Meister zum Thema. Das Collegium vocale überzeugte durch seine Präsenz, Ausstrahlung und textbezogene Interpretation, durch eine hervorragende Intonation und angenehme Ausgewogenheit der Stimmgruppen.

Und auch die Instrumentalmusik von Nel Dolce (Stephanie Buyken, Blockflöte, Natascha Lenhartz, Violine, Evelyn Buyken, Violoncello und Natalia Spehl, Cembalo), zum Teil atemberaubend virtuos, immer elektrisierend, sprühte vor Freude in den beiden Triosonaten von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann, insbesondere auch im „Bransle de la Roynne“ aus Michael Praetorius' Terpsichore, einem weiteren Höhepunkt des Abends. Nel Dolce, so der Hinweis im ausgezeichneten Programmheft, interpretierte dieses Werk als Freudentanz der Maria, der Gottesmutter als Königin; „bransler“ heißt übersetzt „wiegen“, „de la Roynne“ meint „der Königin“.

Ein weiterer Grund zur Freude: Das Konzert war das 100. Konzert dieser bekannten EPI-Konzert-Reihe.

Ein bewegendes Konzert voller Freude in unruhigen Zeiten, „volltönend und leidenschaftlich“, so der Kommentar einer Zuhörerin.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Vor über 30 Jahren bröckelte die „Mauer“ und mit ihr die sonstigen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze und am 3. Oktober 1990 feierten Menschen beider deutscher Staaten deren Vereinigung und tief bewegt sangen viele am Reichstag die Nationalhymne des vereinten Deutschlands. Die DDR war dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beigetreten. Das hatte sehr viele Auswirkungen auf das Leben der Menschen in unserem Lande und das kirchliche Leben war davon ebenso betroffen wie viele andere Lebensbereiche. In dieser Rubrik soll im Jahre 2022 daran erinnert werden, dass es auch im Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Prozess des Zusammenwachsens dessen geben musste und gegeben hat, was kirchlich zusammengehört. Ganz abgeschlossen ist dieses Zusammenwachsen sicher immer noch nicht, das ist in der Kirche nicht anders als in anderen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Zwei Schwesterkirchen hatte unsere (westdeutsche) SELK in der DDR: Die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (dereinst Ev.-Luth. Kirche in Preußen). Letztere war mit Wirkung vom 1. Advent 1991, also mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 der SELK beigetreten und neben der im geteilten Deutschland bewährten geistlichen Gemeinschaft kam die organisatorische. Als Pfarrer der Trinitatis-Gemeinde Bielefeld der SELK habe ich Pfarrämter der „Altlutheraner“ angeschrieben und um eine Vorstellung der jeweiligen Parochie und der dort geleisteten Arbeit gebeten. Dieser Bitte hat man mehrheitlich entsprochen und die Schilderungen konnten in unserem Gemeindebrief „Bielefelder Funke“ erscheinen. Diese Berichte sollen hier mit einem Blick in die Gegenwart nacherzählt werden. Dafür gibt es auch einen Anlass: Am 1. Advent 2021 gedachten wir des dreißigjährigen Jubiläums des kirchlichen Zusammenschlusses beider Kirchen, so wie wir in diesem Jahr des 50-jährigen Jubiläums selbständiger lutherischer Kirchen in der einstigen (kleinen) BRD zur SELK gedenken werden. In der November-Nummer soll hier auf den kirchlichen Zusammenschluss vom 1. Advent 1991 besonders eingegangen werden.

Auf dem Weg zur kirchlichen Vereinigung

Wie in allen Kirchen im geteilten Deutschland, so bestand auch bei uns über alle Grenzen hinweg eine tiefe geistliche Gemeinschaft und in den Kirchengemeinden war das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit eine Selbstverständlichkeit. In seiner Grundordnung benannte der Bund Evangelischer Kirchen in der DDR zum Ärger der SED-Diktatur die „besondere Gemeinschaft“ mit der evangelischen Christenheit in Deutschland. Wir haben das im Blick auf unsere Kirchen keinen Deut anders gesehen und wir haben das gelebt. In der letzten Ausgabe des „Bielefelder Funken“ für 1989 (bis 02/1990) habe ich damals geschrieben: „In diesen Tagen sind wir alle Zeugen unglaublicher Ereignisse geworden. Menschen dürfen ungehindert von Mitteldeutschland nach Westdeutschland reisen. DDR-Grenzsoldaten regeln mit Männern des Grenzschutzes den Verkehr. Man muss wissen, dass den Angehörigen der DDR-Sicherheitsorgane selbst das Winken bisher verboten war. Es galt „als Kontaktaufnahme mit dem Klassenfeind“ und stand unter Strafe...“. Ich selbst war

noch 14 Tage vor dem Rücktritt von Erich Honecker am Westberliner Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße an der Einreise in die Hauptstadt der DDR gehindert worden. Beim Gang zur Baracke der Westberliner Polizei zwecks Protokollierung der Zurückweisung, wurde dieser Gang sofort von einem DDR-Grenzturm photographisch festgehalten. Solches war nun Geschichte geworden. Nicht zu vergessen ist dankbar auch dieses: Ohne Veränderungen in der Sowjetunion und ohne Unterstützung anderer einstiger Kriegsgegner wäre die Mauer wohl nicht so schnell gefallen und Deutschland nicht vereinigt worden, unsere Kirchen auch nicht.

Mit Wirkung vom 1. April 2021 ist Pfarrer Jörg Kallensee aus Gotha (dort seit 1991 im Dienst) in den Ruhestand getreten. Das nehme ich am heutigen 6. April 2021 zum Anlass, um mit Gotha zu beginnen; einen kleinen Bericht hatte uns 1990 sein Vorgänger im dortigen Pfarramt, Rektor i.R. Stefan Süß, geschrieben.

Evangelisch-Lutherische Kreuzgemeinde Gotha

Gotha in Thüringen ist natürlich immer eine Reise wert und die einzige Holzkirche der Stadt – zugleich deren zweitjüngste Kirche – ist die der dortigen Kirchengemeinde der SELK. In den Jahren 1940/50 ist sie erbaut worden, die Kirchweihe durfte am 6. Mai 1950 gefeiert werden. Aus

einer „Kraftwagenhalle“ war eine Kirche geworden. Samt den Nebenräumen erfreute sich die Kirchengemeinde fortan eines richtigen Gemeindezentrums. Die Gemeinde in Gotha gehört zu den jüngeren Kirchengemeinden unserer SELK, im Jahre 1938 ist sie entstanden. In Thüringen

bildete sich in eindeutiger Abgrenzung von den Irrlehren der sogenannten „Deutschen Christen“ im Jahre 1934 die Lutherische Bekenntnisgemeinschaft. Pfarrer Gerhard Bauer (18896-1958) war der Vorsitzende dieser Gemeinschaft, der zunächst etwa 11.000 Laien und 140 Pfarrer angehört haben. Im Jahre 1935 erklärten 90 dieser Pfarrer „... dass sie der nunmehr nationalkirchlich orientierten Kirchenleitung *in geistlichen Dingen Vertrauen und Gefolgschaft* verweigerten. Sie sahen sich nur dem eigenen Landesbruderrat verpflichtet. Die Hoffnung, dass die Kirchenleitung wieder an die traditionell-kirchlichen Lehren der Reformation anknüpfen würde, gab die Bekenntnisgemeinschaft damit auf.“ Es war dieser Pfarrer, der nach seiner 1938 erfolgten Amtsenthebung und der Versetzung in den Wartestand seinen bekenntnistreuen Gemeindegliedern den Rat gegeben hatte, sich der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens, oft abschätzig als „Altlutheraner“ (bis dies später geradezu ein „Ehrentitel“ geworden ist) beizugesellen, anzuschließen. Etliche dieser Gemeindeglieder folgten diesem Rat und unterstellten sich dem Oberkirchen-Collegium (OKC) der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens, die etliche ihrer Gotteshäuser den Gemeinden der Bekennenden Kirche zur Verfügung gestellt hatte. Zunächst konnten die Gottesdienste der nunmehrigen Kreuz-Gemeinde im Gothaer Prinzenpalais gefeiert werden, einem „Rokoko-Stadtpalais“. Bald reichte der Platz nicht mehr, die Gemeinde durfte fortan ihre lutherischen Gottesdienste in der Schlosskapelle auf Schloss Friedenstein feiern bis dann die Kreuzkirche 1950 eingeweiht werden konnte, ganz in der Nähe des Schlosses Friedenstein und in wenigen Minuten zu Fuß ist man im Stadtzentrum. Nach 1945 vergrößerte sich die Gemeinde sehr stark und wuchs auf etwa eintausend Gemeindeglieder an. Dabei handelte es sich zu einem großen Teil um Geflüchtete und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, den Kerngebieten der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens also.

Im Jahr der deutschen Einheit 1990 zählte die Kirchengemeinde noch etwa 250 Gemeindeglieder. Viele der einst heimatlos Gewordenen haben die Flucht über die zunächst noch provisorischen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze gewagt und haben sich in den westlichen Besatzungszonen, der späteren BRD, eine neue Existenz aufgebaut. Auch nach der völligen Veränderung

der kirchlichen Verhältnisse in Thüringen blieb die Evangelisch-Lutherische Kreuzkirchengemeinde zu Gotha bei der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens, die sich, da der Staat Preußen abgeschafft worden war, dann den Namen Ev.-Luth. (altluth.) Kirche gegeben hatte. Seit 1991 ist auch die Gothaer Kreuz-Gemeinde eine Kirchengemeinde unserer Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Im Jahre 1993 konnte die Gemeinde das Grundstück, auf dem ihr Gemeindezentrum steht, käuflich erwerben und 1996 das gegenüberliegende Haus als Pfarrhaus. Dieses nunmehrige Pfarrhaus war zeitweilig von der dortigen Kreisverwaltung des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit (Stasi) der ehemaligen DDR genutzt worden. Da fällt mir ein Lied ein, das wir in der kirchlichen Jugendarbeit der DDR oft und gern gesungen haben „Seht man musste sie begraben, die der Welt Gebote gaben, und ihr Wort hat nicht Bestand ...“. Gilt übrigens auch noch heutzutage.

Gemeinsam mit anderen lutherischen Kirchengemeinden bildet die Kreuz-Gemeinde in Gotha einen Pfarrbezirk. Auf der Website der Gemeinde ist dazu zu lesen: „Die Kreuzgemeinde Gotha gehört zusammen mit der Kantatengemeinde Mühlhausen zum Pfarrbezirk Erfurt.“

Außerhalb der Gottesdienste versammeln sich Gemeindeglieder zu den verschiedensten Veranstaltungen. Neben einem Kirchenchor und einem Posaunenchor gehören als Lebensäußerungen die Christenlehre (So hieß der kirchliche Kinderunterricht in den Ev. Kirchen in der DDR), der Jugendkreis, Gemeindenachmittage, ein wöchentlicher Gebetskreis und ein wöchentlicher Bibelgesprächskreis zu den Aktivitäten der Kirchengemeinde. Entstanden in einer Diktatur hat die Kirchengemeinde eine weitere überlebt und in der Gewissheit, dass bei ihr der Herr der Kirche alle Tage sein und bleiben wird, wird sie auch kommende Zeiten überleben und von ihrem Herrn Zeugnis ablegen.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Zwischenbilanz zu Go(o)d Connection SELK: Online-Gottesdienst für junge Menschen

Homberg/Efze, 22.12.2021 [selk]

Im Mai 2021 startete das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit dem Online-Gottesdienst „Good beziehungsweise God Connection“ ein neues Projekt. Junge und junggebliebene Leute sollen hier übers Internet die Möglichkeit haben mit Menschen aus unterschiedlichsten Gegenden zusammen zu kommen, um gemeinsam mit Gott in Verbindung zu sein.

Im Unterschied zum „Blütenlese-Gottesdienst“, einem anderen Online-Format der SELK, wird dieser Gottesdienst live gefeiert. Außerdem ist die Go(o)d Connection von der Form her frei und bewusst als Ausklang eines Arbeitstages angelegt. Der Gottesdienst wechselt ebenso bewusst durch die Wochentage, damit kein anderer fester Termin dauerhaft blockiert wäre.

Gerade Menschen, die keine eigene Gemeinde vor Ort haben, zeigen sich begeistert über dieses neue Angebot. Der Teilnehmendenkreis wechselt von Mal zu Mal stark. Bisher waren von 24 bis zu 65 Bildschirme vertreten, teilweise mehrfach besetzt.

Diakonin Jaira Hoffmann (Limburg) und Henning Scharff (Homberg/Efze), Hauptjugendpastor der SELK, bereiten die Gottesdienste jeweils vor. Bei der Entwicklung

und technischen Starthilfe hat Pfarrer Diedrich Vorberg (Frankfurt) mitgeholfen. Inzwischen übernimmt Joel Ahlers (Wiesbaden) die technische Betreuung der Live-Gottesdienste und Clarissa Phillipp (Grünberg) die Gestaltung der Homepage. Das Werbeplakat stammt von Elisa Hiestermann (Leipzig).

Besonders erfreut zeigt sich das Leitungsteam darüber, dass sich für die Gottesdienste immer wieder unterschiedliche Menschen zur Mitarbeit gewinnen lassen: da werden Gebete formuliert und Lieder eingespielt. Und ab Januar wird es dann auch einige Gastprediger geben. Den Anfang macht Pfarrer Fritz von Hering am 27. Januar, um 19:30 Uhr. Den Zoom-Link zur Teilnahme findet man jeweils auf der Homepage www.selk-goodcon.de.

Wer am aktuellen Termin verhindert ist, kann den Verkündigungsteil jedes Gottesdienstes auf der Homepage downloaden und nachsehen. Dort stehen inzwischen schon sechs Kurzfilme zu unterschiedlichen Themen und Bibelstellen bereit. Sie eignen sich neben der persönlichen Besinnung auch für gemeinsame Andachten oder zur Nachbesprechung in Gemeindekreisen. Eine Überschrift verweist jeweils auf das Thema des Gottesdienstes.

Visualisierend in den Advent gestartet SELK: Geistliche Oase im Lutherischen Jugendgästehaus

Homberg/Efze, 2.12.2021 [selk]

Ein Wochenende, das zum Ausspannen und Atemholen einlädt – das ist die „Geistliche Oase Homberg“. Bei diesem jährlich im Spätherbst stattfindenden Angebot des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sorgen unterschiedliche Zugangsweisen zur Bibel und viel Zeit für ein geistliches Auftanken.

In diesem Jahr wurde vormittags zu einer persönlichen Meditation angeleitet, die dann mit einem Bibliolog abschloss – beides zu den ersten „knackigen“ Versen aus

dem Römerbrief des Paulus (Kapitel 1, Verse 16 und 17): „Ich schäme mich des Evangeliums nicht ...“

Im Kreativteil des Wochenendes wurden nachmittags dann Bibelverse visualisiert. Eine reichhaltige Auswahl von geeigneten Lösungsversen des vergangenen Jahres lag für die Teilnehmenden bereit. Man konnte sich einen oder mehrere aussuchen, und sie ins Bild setzen. Dabei kam es weniger auf eine ausgefeilte Maltechnik an, vielmehr sollte man versuchen, so einfach wie möglich

zu gestalten. Eine Vernissage bei schöner Adventsmusik rundete diesen Teil ab.

Henning Scharff (Homberg/Efze), Hauptjugendpastor der SELK war für den inhaltlichen Teil und die Organisation

zuständig. Die grandiose und äußerst liebevolle Versorgung übernahmen Esther Figge (Heidelberg) und Elisabeth Quast (Halle). Im kommenden Jahr soll die Oase auch wieder am Wochenende vom ersten Advent im Homberger Jugendgästehaus stattfinden.

Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase SELK: 20. Lutherischer Jugendkongress

Homberg/Efze, 21.12.2021 [selk]

Der Lutherische Jugendkongress soll vom 25. bis zum 27. Februar auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhäusen stattfinden. Es gilt die 2G+-Regel. Falls die aktuellen Corona-Bedingungen eine Präsenzveranstaltung nicht erlauben sollten, wird der Kongress wie im Februar 2021 in digitaler Form durchgeführt. Diese Fortbildung wird jährlich vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angeboten.

Das Thema des Kongresses lautet: „Der Glaube wächst mit – Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase“. In einem einführenden Vortrag wird Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) die Entwicklung des Glaubenslebens betrachten. In sechs verschiedenen dreistündigen Workshops, von denen die Teilnehmenden jeweils drei belegen können, wird das Thema dann entfaltet. Verschiedene, erprobte Konzepte für gelingende Konfirmandenarbeit werden von Anna Hönig vorgestellt (Köln), ehemalige Mitarbeiterin in vielen Arbeitsgruppen des Jugendwerkes und aktuell angestellt für Jugendarbeit in einer Kirchengemeinde in Monheim. Ideen für die Arbeit mit jungen Erwachsenen bietet Bernd Pfalzer (Kassel), Referent beim

Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC). Im Workshop von Diakonin Daria Klevinghaus (Homberg/Efze) geht es darum, seinen Platz in Kirche und Gemeinde zu finden. Den eigenen Glauben im Gottesdienst zu gestalten, dazu leitet Henning Scharff (Homberg/Efze) an, Hauptjugendpastor der SELK. Dem eigenen Traum von Kirche gehen die Teilnehmenden im Workshop von Missionsdirektor Roger Ziegen (Berlin) und Viktor Bender (Darmstadt), Mitglied der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission, nach. Eigene, mitgebrachte Fragen können in einer Kollegialen Beratung erörtert werden, die Pfarrer Daniel Schröder (Steeden) leitet.

Ein Marktplatz, bei dem gute Ideen und gelingende Konzepte vorgestellt werden, rundet die thematische Behandlung ab und regt den ganzen Kongress über zum Austausch an. Die Tage werden wie immer von Andachten und einem Abendmahlsgottesdienst gerahmt. Die Anmeldung ist wie immer über die Homepage www.jugendkongress.org möglich. Anmeldeschluss ist der 1. Februar 2022.

Aufbruch zu einer Kultur der Nachhaltigkeit Mitgliederversammlung der aej in Plön

Verden, 30.11.2021 [aej/selk]

Zur digitalen 132. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) kam der Vorstand im Evangelischen Jugendhof Sachsenhain, in Verden an der Aller, zusammen und leitete von dort aus die Mitgliederversammlung. Er wurde technisch und organisatorisch von einem Begleitteam unterstützt. Alle Delegierten und Gäste nahmen online an der Mitgliederversammlung teil – in der Spitze 115 Personen. Eine „Delegierten-Insel“ für das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bildeten Julia Beisel (Karlsruhe) und Henning Scharff (Homberg/Efze) im Homberger Büro des Jugendwerkes.

Das Schwerpunktthema war auch in diesem Jahr „Jugend. Faktor.Kirche“ mit großartigen Impulsen von verschiedenen Fachleuten. Daneben standen unter anderem Beratungen zur Weiterentwicklung der aej und zum 1,5 Grad Klimaziel auf der Tagesordnung.

Die aej ist der Dachverband der Evangelischen Jugend in Deutschland. Sie vertritt die Interessen von ca. 1,35 Millionen jungen Menschen. Die aej beschließt über einen Haushalt mit einem Gesamtumsatz von rund 4 Mio. Euro. Das Jugendwerk der SELK ist Mitglied in der aej und hat einen Delegiertenplatz plus Stellvertretung.

„getaped“. verbunden – gestützt – geheilt

Verkaufsstart für den Ökumenischen Kreuzweg der Jugend am 1. Advent

Düsseldorf/Hannover, 1.12.2021 [aej/BDK]

Ab dem ersten Advent können Kirchengemeinden und Verbände das Material zum Ökumenischen Kreuzweg der Jugend bestellen, der 2022 den Titel „getaped“ trägt.

Die Bilder des Jugendkreuzwegs wurden dieses Jahr digital mit Washi Tapes gestaltet. Diese bei Jugendlichen beliebte Kunstform nennt sich Tape Art. Großflächige Bilder werden mit einzelnen Klebebandstreifen zusammengefügt. Viele kleine Einzelteile ergeben dann ein großes Ganzes. Tapes verbinden Einzelteile, Bruchstücke. Die Stationen dieses Jugendkreuzwegs greifen mit Bildern und Texten die Lebenswirklichkeit, diese Einzelteile und Bruchstücke, junger Menschen auf.

„Auf den Plakaten sind Situationen dargestellt, die wir mit den Stationen des Kreuzwegs assoziieren. Sie sind aber vor allem auch so gestaltet, dass junge Menschen Erfahrungen aus ihrem Leben damit verbinden können. Damit rückt „getaped“ die Lebenswirklichkeit junger Menschen ins Zentrum des diesjährigen Jugendkreuzwegs und zeigt damit auf, für wen Jesus diesen Weg gegangen ist ... für jeden einzelnen von uns!“, konkretisiert Dr. Kathinka Hert-

lein aus dem Redaktionsteam und erläutert, mit Blick auf das diesjährige Thema getaped: „Mit dem Jugendkreuzweg getaped greifen wir die verschiedenen Eigenschaften von Tape auf. Es wird geklebt und fügt damit Einzelteile zusammen. Es wirkt stützend und stabilisierend. So soll getaped junge Menschen unterstützen, ihre Fragen, Herausforderungen und Lebensbereiche mit dem Kreuzweg Jesu Christi zu verknüpfen.“

„getaped ist ein Mitmachkreuzweg. Das goldene Tape der Plakate ist auch als Mitmachartikel erhältlich. Jugendliche werden eingeladen, dieses goldene Tape dorthin zu kleben, wo sie unterstützt werden, Heilung erfahren und Verbindung zu anderen Menschen oder Gott spüren. Junge Menschen machen so sichtbar, wo sie Hoffnung erleben und teilen diese Erfahrungen mit uns.“, sagt Tobias Knell, Geschäftsführer des Jugendkreuzwegs.

Das Materialheft zum Jugendkreuzweg, die Plakatserie, Musik und Multimedia-Inhalte sowie das Musikheft können beim Verlag Haus Altenberg bestellt werden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC: Abschlussbericht zu den Gesprächen mit PCPCU veröffentlicht

ILC berät Ergebnisse in 2022

Online, 30.11.2021 [ilc-online.org]

Der Abschlussbericht zu den Gesprächen zwischen dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) und dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) ist jetzt veröffentlicht worden und kann unter auf der Website des ILC (ilc-online.org) eingesehen werden.

Der fünfjährige informelle Dialog begann 2014 mit der Einrichtung einer Arbeitsgruppe durch den PCPCU und den ILC. Mit dem Abschlussbericht werden jetzt die Ergebnisse des Dialogs dem Präsidenten des PCPCU, Kardinal Kurt Koch, und dem Vorsitzenden des ILC, Bischof Hans-Jörg Voigt, übergeben.

Der Bericht enthält eine Präambel, die sich mit der „nor-

mativen Struktur“ kirchlicher Lehre und kirchlichen Lebens befasst. Der zweite Teil befasst sich mit der „Messe als eucharistisches Opfermahl“ und der dritte Teil mit der „Rechtfertigung durch den Glauben“. Der Bericht schließt mit der Formulierung von „Ökumenischen Aufgaben“, die für beide Diskussionspartner gelten.

Der ILC wird die Ergebnisse des informellen Dialogs auf seiner Weltkonferenz im Jahr 2022 erörtern und danach in Abstimmung mit dem PCPCU über die nächsten Schritte beraten.

Die römisch-katholische Kirche wurde in den Gesprächen durch Prof. Dr. Josef Freitag, Lantershofen sowie Dom. Dr.

Augustinus Sander OSB, Rom vertreten. Für die Kirchen des ILC nahmen Prof. Dr. Werner Klän, Lübeck, Prof. Dr. Gerson Linden, São Leopoldo, Prof. Dr. John Stephenson, St. Catharines und Prof. Dr. Roland Ziegler, Ft. Wayne teil. Prof. Dr. Thomas Winger, St. Catharines, Dr. Albert Collver, St. Louis, Prof. Dr. Grant Kaplan, St. Louis sowie der Vorsitzende des ILC, Bischof Voigt, waren teilweise in die Gespräche eingebunden.

Der Abschlussbericht erscheint in Band 33 (2021) des Lutheran Theological Review, einer von den Seminaren der Lutherischen Kirche in Kanada herausgegebenen Zeitschrift. Eine deutsche, spanische und portugiesische Übersetzung wird zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen.

Australien: Erste COVID-bedingte Vakanz Ungeimpfter Pfarrer verlässt Lutherische Kirchengemeinde Top End

Palmerston, 3.12.2021 [lca.org.au]

Nachdem die Regierung des Northern Territory die Impfung gegen COVID für eine Vielzahl von Berufen vorgeschrieben hat, darunter auch für Pastoren, hat Pastor Joseph Theodorsen seiner Gemeinde in Palmerston, einem Vorort der nordwestaustralischen Stadt Darwin, mitgeteilt, dass er die derzeit verfügbaren Impfstoffe nicht mit gutem Gewissen nutzen könne. Er habe sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht und sei sich der Tragweite seiner persönlichen Entscheidung bewusst. In Gesprächen zwischen der lutherischen Kirchengemeinde Top End, Pastor Theodorsen und Distriktsbischof David Altus sei

klar geworden, dass ein Dienst, der nicht von Angesicht zu Angesicht ausgeübt werden kann, auf Dauer nicht tragbar sei.

Das Bischofskollegium beschloss darauf, die Berufung Pastor Theodorsens in die lutherische Gemeinde Top End zu widerrufen. Die Berufung wird Ende 2021 enden. Theodorsen ist für sechs Monate beurlaubt worden. Während dieser Zeit wird das Bischofskollegium eine andere Aufgabe für ihn suchen, sofern die COVID-Beschränkungen dies zulassen.

Kanada: LCC startet neuen Planungsprozess Unterstützung durch Consultingunternehmen

Winnipeg, 6.12.2021 [canadian.lutheran]

Die Lutherische Kirche von Kanada (LCC) hat begonnen, für ihre Aktivitäten Prioritäten zu bestimmen und Planungen für die Unterstützung örtlicher, regionaler und nationaler Dienste und Aufgabenbereiche voranzutreiben. Ziel sei es, eine gemeinsame Vision für die Zukunft der LCC zu entwickeln. Indem dabei viele Interessengruppen einbezogen werden, sollen Auftrag und Prioritäten der LCC geklärt, messbare Ergebnisse und Standards für die Rechenschaftspflicht definiert, die Zuweisung von Ressourcen und Finanzen gesteuert, die Kommunikation und Transparenz verbessert, Gemeinden belebt und die Gesamtkirche in ihrem Auftrag gestärkt werden.

Zu Beginn dieses Jahres hat die Kirchenleitung der LCC dazu gemeinsam mit weiterem Führungspersonal der Kirche die Dienste von Zacharias Advancement Consulting in Anspruch genommen. In Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen wurde in Gesprächen mit einer Vielzahl kirchlicher Akteure ein Mehrjahresplan für die Arbeit der Kirche entwickelt. Der Prozess gliedert sich in vier Schlüsselbereiche: Das Planen planen, das Umfeld analysieren, Auftrag, Vision, Werte und Prioritäten klären und messbare Ergebnisse identifizieren. Bei der Synodalversammlung 2022 soll das Projekt vorgestellt, beraten und, wenn möglich, beschlossen werden.

Nordkirche: Breklumer Jugendcampus nimmt Arbeit auf

Junge Menschen motivieren, sich mit ihrer eigenen Spiritualität zu beschäftigen

Breklum, 15.11.2021 [nordkirche.de]

Das Zentrum für Mission und Ökumene (ZMÖ), Kirchenkreis Nordfriesland und die Hauptbereiche der Evangelisch-Lutherischen Kirche Norddeutschlands (Nordkirche) schaffen gemeinsam Stelle für Ökumenische Jugendspiritualität. Die Angebote richten sich vor allem an junge Erwachsene, bieten aber auch für Konfirmanden und Konfirmandinnen und andere Jugendgruppen die Möglichkeit, dem eigenen Glauben zu begegnen.

„Ich freue mich sehr, dass wir mit dem Jugendcampus Breklum ein in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) einmaliges Angebot zur Entwicklung von Formaten für ökumenische Jugendspiritualität bereit stellen können“, sagt die Landesbischöfin der Nordkirche, Kristina Kühnbaum-Schmidt, die auch Vorsitzende der Generalversammlung des ZMÖ ist: „Junge Menschen suchen individuelle Ausdrucksformen für Spiritualität, die zu ihrer jeweiligen Lebenssituation passen – genau das soll beim

Breklumer Jugendcampus im Mittelpunkt stehen.“

Charlotte Spingler, Ethnologin und Religionswissenschaftlerin, ist aus Bayern in den hohen Norden gezogen, um den Jugendcampus mit Leben zu füllen. Ihre Jugend verbrachte sie teilweise in Papua Neuguinea, wo ihre Eltern am Melanesischen Institut arbeiteten. Ein freiwilliger Lerndienst in China weckte in ihr den Wunsch, kirchliches Leben aus neuen Perspektiven zu betrachten. „Ich bin sehr froh, dass wir mit Charlotte Spingler eine Kollegin gefunden haben, die mit ihren 26 Jahren einen frischen Blick auf die Möglichkeiten des Jugendcampus mitbringt“, sagt Dr. Christian Wollmann, Direktor des ZMÖ: „Wir hoffen, dass ihre Arbeit nicht nur am Standort Breklum, sondern in der gesamten Nordkirche junge Menschen motiviert, sich mit ihrer eigenen Spiritualität in einer globalen Welt zu beschäftigen.“

Österreich: 29 „Erprobungsräume“ gehen an den Start

Entwicklungsprozess soll „Zukunftsdynamik auslösen“

Wien, 10.12.2021 [epdÖ]

Mit dem breit angelegten Prozess „Aus dem Evangelium leben“ will die Evangelische Kirche A.B. in Österreich das geistliche Leben vor Ort stärken. Der Prozess setzt bei der Basis an und werde „innovative Impulse“ unterstützen, ist der evangelisch-lutherische Bischof Michael Chalupka überzeugt. 39 Projekte hatten sich für den Entwicklungsprozess, der bis 2024 läuft, beworben, nun ist die Entscheidung gefallen: 29 Projekte aus allen Diözesen gehen als „Erprobungsräume“ in den Entwicklungsprozess. Bei einem Online-Kick-Off am 9. Dezember wurden die erfolgreichen Einreichungen vor mehr als 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erstmals vorgestellt.

Die Erprobungsräume sollen das lokale kirchliche Leben stärken, Haupt- und Ehrenamtliche entlasten und eine „Diskussion über Struktur und Verfasstheit der Evangelischen Kirche in Österreich“ initiieren, erklärte Bischof Chalupka. „Was wir hier tun wird Folgen haben für das Gesamte der Kirche“, so der Bischof. Gleichzeitig wolle man ausgehend von den Erfahrungen der Kirchenbasis neue Finanzquellen erschließen und Einsparungspotenziale ausloten. Chalupka unterstrich die Bedeutung des

Entwicklungsprozesses als „Kulturwandel“, der eine „Zukunftsdynamik“ auslösen solle.

Gestartet worden war der Entwicklungsprozess im Mai 2021. Ausgewählt wurden die Erprobungsräume vom Kirchenpresbyterium, dem gesamtösterreichischen Leitungsgremium, nach Beratungen auf Ebene der Superintendenzen und der projektinternen Arbeitskreise. In den 29 Projekten sind 178 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter involviert. Die Erprobungsräume legen ihre Schwerpunkte auf die drei inhaltlichen Säulen des Entwicklungsprozesses: Dienstgemeinschaften („Gemeinsam dienen“), regionale Kooperationen („Über den Horizont hinaus“, und die Stärkung der österreichischen protestantischen Identität („Leuchträume des Evangeliums“). Neben kirchlichen Gemeinden, Einrichtungen und Werken finden sich teilweise auch außerkirchliche Projektpartner. Bei dem Projekt „Über die Grenze verbunden, um das Evangelium leuchten zu lassen“ ist auch eine grenzüberschreitende Kooperation zwischen burgenländischen Pfarrgemeinden und der Studentengemeinde Mosty Bratislava zustande gekommen.

Bei dem Online-Event skizzierten Vertreterinnen und Vertreter von ausgewählten Erprobungsräumen in kurzen Präsentationen ihre Problemstellungen und Ziele. Die Pfarrgemeinde Innsbruck-Christuskirche etwa will zur Entlastung von Haupt- und Ehrenamtlichen mit einer hauptamtlichen Person für Gemeindeführung „ein neues Berufsbild schaffen, das es in der Form noch gar nicht gibt“, wie Pfarrer Werner Geißelbrecht unterstrich. Im Kärntner Lieser- und Maltatal hat man festgestellt, dass trotz einer starken Kinder- und Jugendarbeit der Anschluss von jungen Menschen an traditionelle kirchliche Angebote verlorengeht. Insbesondere junge Familien hätten sich nicht in der Kirche wiedergefunden, erklärte Gemeindepädagoge Bernd Stamm. Dazu käme eine starke Abwanderung aus der Region. In dieser Situation wolle

das LIMA-Jugendzentrum ein „kirchliches Wohnzimmer für junge Erwachsene sein“, Jugendarbeit überregional denken, und in eigenen Gottesdiensten für Jugendliche und junge Familien einen Schwerpunkt auf Lobpreis oder alltagsnahe Predigten legen.

Der burgenländische Bezirk Oberwart weist mit zwölf evangelischen Pfarrgemeinden die höchste Dichte an Protestantinnen und Protestanten in Österreich auf. Diese historisch gewachsene und geographische Nähe wolle man nützen, um noch enger aneinander zu rücken, erklärte Pfarrer Carsten Marx (Großpetersdorf/Rechnitz). Konkret wolle man hier in der Verwaltung, der Kinder- und Jugendarbeit und der Kirchenmusik enger zusammenarbeiten.

Georgien: Rolf Barais wird bischöflicher Visitor Synode wählt Nachfolger von Bischof Schoch

Tiflis, 4.12.2021 [elkras.ru]

Der württembergische Pfarrer Rolf Barais ist von der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien und im Südkaukasus (ELKG) am 4. Dezember in der Versöhnungskirche in Tiflis zum neuen bischöflichen Visitor gewählt worden. Er tritt damit die Nachfolge von Bischof Markus Schoch an, der im Frühjahr 2022 seinen Dienst in der ELKG beenden und nach Deutschland zurückkehren wird.

Aufgrund der Coronavirus-Pandemie hatte die ELKG zwei Jahre lang keine einzige Synodentagung abhalten können. An der Synode am 4. Dezember konnten aufgrund von Reisebeschränkungen keine Vertreter von Gemeinden außerhalb Georgiens teilnehmen. Auf der Tagung wurden

der Haushaltsplan für 2022 verabschiedet und die Berichte für die letzten beiden Jahre gehört.

Er sei sehr froh und dankbar, dass eine Lösung für seine Nachfolge gefunden wurde, so Schoch in seinem Bericht. Pfarrer Rolf Barais soll am 1. Mai 2022 seinen Dienst in der ELKG antreten.

Rolf Barais ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Württemberg. Mit einer halben Stelle tut er Dienst als Gemeindepfarrer in Heidenheim/Brenz. Außerdem führt er seit 2014 als Leitender Obmann den Evangelischen Posaundendienst (EPiD). Er ist verheiratet und hat fünf Kinder im Alter von 15 bis 29 Jahren.

LWB: Theologie des Zorns, des Widerstandes und der Hoffnung Entkolonialisierung und feministische Theologien für Gendergerechtigkeit

Genf, 10.12.2021 [lwi]

Aktivistinnen für Gendergerechtigkeit aus unterschiedlichen Teilen der christlichen Welt trafen sich am 8. Dezember und diskutierten, wie sie mit der anhaltenden Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen in Kirche und Gesellschaft umgehen sollen. Das gemeinsam vom Lutherischen Weltbund (LWB), der ACT-Alliance, dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und dem Netzwerk für Gendergerechtigkeit Side by Side veranstaltete Se-

minar befasste sich in erster Linie mit den drei grundlegenden theologischen Antworten „Zorn, Widerstand und Hoffnung“.

Die Veranstaltung war ein Teil der 16 Aktionstage gegen geschlechtsspezifische Gewalt und zählte vier lutherische, katholische und methodistische Theologinnen und Aktivistinnen zu ihren Teilnehmenden. Sie haben Studien

über die Wechselbeziehungen zwischen Feminismus und den anhaltenden Problemen verfasst, die Rassismus, Kolonialismus und patriarchale Kulturen mit sich bringen. So wie sich versklavte Frauen und Männer in vergangenen Jahrhunderten mit passivem Widerstand gegen ihre Unterdrückenden zur Wehr gesetzt hätten, müssten auch die Frauen von heute weiterhin gemeinsam gegen alle Formen von Diskriminierung und Verweigerung der von Gott gegebenen Rechte und ihrer Würde vorgehen.

Jeannette Ada Maina, LWB-Vizepräsidentin für Afrika und die einzige Doktorin der Theologie in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kameruns, berichtete über die Widerstände und Ablehnung, die ihr sowohl von Männern als auch von Frauen in ihrer Kirche entgegengebracht würden. Gott berufe alle Menschen, Männer wie Frauen, zu einem „Leben des Gedeihens, des Glücks und der Erfüllung“, so die Professorin für Ethik und praktische Theologie, „und doch glauben immer noch viele Menschen, dass Frauen keine Stimme und keine Meinung zustehen.“

Die aus Angola stammende Professorin und Pfarrerin Elvia Moisés da Silva Cazombo von der Vereinigten Methodistischen Kirche sprach über das zerstörerische koloniale Vermächtnis in ihrem Land, aufgezwungen durch fremde Mächte und europäische Missionare. Sie sagte, dass die Frauen in Angola immer noch unter den Folgen „eurozentrischer Theologien und patriarchaler Systeme“ litten. Das Ausmaß geschlechtsspezifischer Gewalt sei immens, sagte sie, und erinnerte an die gewalttätige Behandlung weiblicher Sklaven in vergangenen Jahrhunderten. Die modernen Theologien des Widerstandes, so fügte sie hinzu, seien „in dem Leid und in der Solidarität unserer Vorfahren verankert.“

Eine zweite lutherische Teilnehmerin der Diskussionsrunde, Mary Joy Philip, wies darauf hin, dass „das Kolonialprojekt nach wie vor sehr lebendig und virulent ist“, da westliche Nationen immer noch die Kontrolle über die Länder im globalen Süden anstrebten. „Wir müssen unsere Köpfe entkolonialisieren“, sagte sie weiter, auch, „wenn das chaotisch und verstörend ist“. Philip, die als Dozentin für lutherische globale Theologie und Mission und Leiterin des Master of Divinity-Programms am Martin Luther University College in Kanada tätig ist, führte als Beispiel für eine Widerstandsbewegung gegen die Kolonialmächte jener Zeit Jesus und seine Jünger an.

Philip, die auch das Center of Earth Consciousness and Gender Justice leitet, bezeichnete die Worte des Lobgesangs der Maria (Magnificat) als „Marias Befreiungslied.“ Es beschreibe „Gefühle des Zorns und der Enttäuschung, des Widerstandes und der Hoffnung“. In gleicher Weise stellten die Evangelienberichte über Johannes den Täufer ihn als denjenigen dar, der „die frohe Botschaft innerhalb des kolonialen politischen Kontextes seiner Zeit überbringt.“ So wie Johannes, der seine Berufung in der Wüste erfährt, „einem Ort, der mit Einsamkeit und Tod gleichgesetzt wird“, seien auch wir berufen, „im Kontext der Pandemie den Dämonen der Kolonialisierung zu widerstehen und die Menschen zu ermächtigen, Teil der neuen Schöpfung zu werden.“

Die katholische Theologin Nontando Hedebe, die als internationale Koordinatorin für Side by Side tätig ist, bestand darauf, dass „Zorn die zweckmäßigste und gesündeste Antwort auf Ungerechtigkeit ist“ trotz der Versuche von Kolonialmächten, Angst vor Menschen zu verbreiten, die sich mit Zorn und Widerstand wehren. Sie verwies auf die Diffamierung von Feministinnen als „zornige Frauen“ und die Dämonisierung von Menschen, die die Black Lives Matter-Bewegung unterstützen.

Hedebe, Mitglied des Circle of Concerned African Women Theologians (Kreis engagierter afrikanischer Theologinnen) und Gründerin des Netzwerks Catholic Women Speak, erinnerte daran, dass „Frauen an den Befreiungsbewegungen ihrer Länder teilgenommen haben, jedoch nicht die Früchte der Befreiung ernten konnten.“ Inzwischen, so fügte sie hinzu, würden sich Bewegungen formieren und Theologien entwickelt werden, „die eigene Handlungsfähigkeit eröffnen“ und Gendergerechtigkeit „als ein inklusives Paradigma einfordern, das niemanden zurücklässt und alle Geschlechter einbezieht.“

Das Webinar wurde gemeinsam moderiert von Marcia Blasi, LWB-Programmbeauftragte für Gendergerechtigkeit und Frauenförderung, und Elaine Neuenfeldt, die bei dem ACT-Bündnis für das Gender-Programm zuständig ist. Blasi sagte: „Umfangen von Gottes Gnade sind wir alle aufgerufen, gemeinsam kreativ zu werden und nachzudenken und unsere Köpfe, Theologie und Kultur in Zorn, Widerstand und Hoffnung zu entkolonialisieren.“

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Gedenkort erinnert an NS-Erntefeste auf dem Bückeberg Dokumentations- und Lernort für die „Reichserntedankfeste“

Emmerthal/Kreis Hameln-Pyrmont, 24.11.2021 [epd/selk]

Ein Dokumentations- und Lernort erinnert künftig auf dem Bückeberg bei Hameln an die „Reichserntedankfeste“ der Nationalsozialisten. Der Gedenkort könne ab sofort eigenständig besucht werden, teilte Geschäftsführer Alexander Rimmel von der Trägergesellschaft nach dem Abschluss der Bauarbeiten mit. Er solle offiziell im Frühjahr eröffnet werden.

Zu den „Reichserntedankfesten“ versammelten sich von 1933 bis 1937 jeweils mehrere Hunderttausend Menschen auf dem Bückeberg. 1937 sollen dort 1,2 Millionen Besucher Adolf Hitler zugejubelt haben. Damit zählen die Erntefeste laut Rimmel zu den größten Massenveranstaltungen der Nazis. Der „Führerweg“, auf dem Hitler durch die Menge schritt, ist noch heute sichtbar.

Der 160 Meter hohe, mit Gras bewachsene Hügel gehört heute zur Gemeinde Emmerthal. Seit 2010 steht er unter Denkmalschutz. Über die Fläche verteilte Infotafeln zeigen jetzt, wie die Massenveranstaltungen damals dazu dienten, medial verwertbare Bilder einer „Volksgemeinschaft“ zu inszenieren, die Spaltung der Gesellschaft voranzutreiben und die Deutschen auf den Krieg vorzubereiten, erläuterte Rimmel. Im oberen barrierearmen Bereich des Geländes fasse eine Ausstellung die Inhalte

der auf dem Berg verteilten „Info-Inseln“ zusammen. Für Menschen mit Behinderungen fänden sich auch ein Tastmodell des Bückebergs und Tafeln in leichter Sprache.

„Es war immer zentral, dass nur sehr zurückhaltend in das Gelände eingegriffen wird“, sagte der Hamelner Historiker Bernhard Gelderblom, der sich seit Jahrzehnten für einen angemessenen Umgang mit dem historischen Ort einsetzt. „Dies ist aus meiner Sicht gut gelungen.“

Die Pläne für den Gedenkort hatte vor Ort deutlichen Widerspruch ausgelöst. Doch 2018 gründete der Landkreis Hameln-Pyrmont gemeinsam mit dem „Verein für regionale Kultur und Zeitgeschichte Hameln“ eine gemeinnützige GmbH, um das Projekt zu realisieren.

„Am Bückeberg wird nicht nur das historische Geschehen dokumentiert, sondern auch die Frage aufgeworfen, warum so viele Menschen den Nationalsozialismus unterstützten und was daraus zu lernen ist“, sagte Landrat Dirk Adomat: „Massenmanipulation, Mitläufertum und ein fehlgeleiteter Wunsch nach Zugehörigkeit, der sich aggressiv gegen andere richtet, bleiben leider aktuelle Themen.“

Lutherische und reformierte Gemeinden fusionieren Erstmals in Bremen Zusammenschluss über Konfessionsgrenzen hinweg

Bremen, 24.11.2021 [epd/selk]

Aus vier Gemeinden mach eine: Im Norden Bremens fusionieren vier bislang selbstständige evangelische Kirchengemeinden zur „Evangelischen Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal“. Das Parlament der Landeskirche hat im Verlauf seiner Herbsttagung einstimmig ein entsprechendes Kirchengesetz verabschiedet. Die Fusion greift zum 1. Januar des kommenden Jahres und betrifft rund 6.600 Kirchenmitglieder aus zwei reformierten und zwei lutherischen Gemeinden. Durch den Schritt entsteht die viertgrößte Gemeinde in der Bremischen Evangelischen Kirche.

„Im Laufe der vergangenen Jahre hat es in Bremen bereits fünf Fusionen gegeben“, erklärte Kirchensprecherin Sabine Hatscher. Das Ziel sei gewesen, die Arbeit zu bündeln, stärker zu kooperieren und Synergieeffekte zu nutzen. Nun hätten sich erstmals in der Geschichte der Bremischen Kirche über Konfessionsgrenzen hinweg lutherische und reformierte Gemeinden zusammengeschlossen.

Damit reduziert sich die Zahl der Gemeinden in der Landeskirche von 61 auf jetzt 58, zu denen insgesamt 170.000 Kirchglieder gehören. „Die Kirchengebäude bleiben er-

halten“, sagte Ulrich Klein, einer der Pastoren aus der Region. Sie sollen so hergerichtet werden, dass sie auch wochentags als Gruppen- und Versammlungsraum genutzt werden können.

Kirchenpräsidentin Edda Bosse lobte den Fusionsprozess. „Das hat wirklich Vorbildcharakter.“ Die Fusion liegt im Trend: In vielen Landeskirchen denken Kirchenvorstände über einen solchen Schritt nach, weil durch sinkende Kirchgliederzahlen Gelder und damit Ressourcen für die Arbeit fehlen.

Umstrittenes Reformationsfenster kann eingebaut werden

Architekten-Erbe und Marktkirche einigen sich auf Vergleich

Celle/Hannover, 30.11.2021 [epd/selk]

Das von Altbundeskanzler Gerhard Schröder gestiftete „Reformationsfenster“ für die Marktkirche in Hannover kann eingebaut werden. Vor dem Oberlandesgericht in Celle einigten sich der Architekten-Erbe Georg Bissen und die evangelische Marktkirchen-Gemeinde am 30. November überraschend auf einen Vergleich. Danach verpflichtet sich die Marktkirche, neben dem von dem Künstler Markus Lüpertz entworfenen Fenster ein gut sichtbares Schild anzubringen, das auf den Wiederaufbau der zerstörten Kirche durch den Architekten Dieter Oesterlen (1911-1994) nach dem Zweiten Weltkrieg hinweist.

Mit dem Vergleich ging ein langer Kunststreit zu Ende, der zuletzt auch gerichtlich ausgefochten wurde. Bissen hatte gegen den geplanten Einbau des zwölf Meter hohen Buntglasfensters geklagt, weil es aus seiner Sicht den durch Oesterlen geschaffenen schlichten Raumeindruck entstellen würde. In erster Instanz hatte das Landgericht Hannover im Januar jedoch die Klage abgewiesen. Auch Richter Matthias Wiese vom Oberlandesgericht Celle ließ bei der mündlichen Berufungsverhandlung durchblicken, dass das Selbstbestimmungsrecht der Kirche in diesem Fall höher zu gewichten sei als das Urheberrecht des Nachkriegsarchitekten. Er schlug deshalb eine gütliche Einigung vor.

Das neben dem Fenster angebrachte Schild muss dem Vergleich zufolge darauf hinweisen, dass Oesterlen durch seine Gestaltung die „großartige Einfachheit“ der spätgotischen Hallenkirche betont habe. „Dies ist ihm in bemerkenswerter Weise gelungen“, heißt es in dem verabredeten Text. Das Reformationsfenster sei nicht Teil dieser Konzeption. Alle Besucher seien eingeladen, den Innen-

raum auf sich wirken zu lassen.

Vertreter der Marktkirche und der Kläger Bissen reichten sich nach der Verhandlung die Hände. Der Kirchenvorstandsvorsitzende Martin Germeroth zeigte sich erleichtert über den gefundenen Kompromiss „Für uns beginnt die Arbeit jetzt erst richtig.“ Marktkirchen-Pastor Marc Blessing sprach von einem „salomonischen Urteil“, das auch die Interessen der anderen Seite berücksichtige: „Der wunderbare Raum vom Oesterlen hält es aus, dass da auch dieses Fenster drin ist.“ Bissen sagte, er bleibe bei seiner Meinung, dass das Fenster den Raumeindruck zerstöre. „Ich bin aber realistisch genug zu sehen, was möglich ist und was nicht. Das Schild ist immerhin ein Trostpflaster.“

Das Buntglasfenster zeigt eine große weiße Figur, die den Reformator Martin Luther (1483-1546) darstellen soll, sowie andere Motive mit Bezug zur Reformation. Für kontroverse Diskussionen sorgen vor allem fünf große schwarze Fliegen, die für das Böse und die Vergänglichkeit stehen. Die Glasmanufaktur Derix im hessischen Taunusstein hat das Kunstwerk bereits fertiggestellt. Der Einbau solle voraussichtlich im kommenden Jahr vollzogen werden, hieß es aus der Gemeinde.

Die Kosten für den Bau des Fensters werden auf rund 150.000 Euro geschätzt. Schröder, Ehrenbürger von Hannover, hat sie bereits beglichen – er wollte dafür Vortragshonorare weitergeben. Anlass für das Geschenk war das 500. Reformationsjubiläum 2017. Die im 14. Jahrhundert errichtete Marktkirche ist die größte Kirche in Hannover und gilt als ein Wahrzeichen der Stadt.

Christlicher Sängerbund beendet seine Arbeit

Zu Spitzenzeiten hatte der Bund 40.000 Mitglieder

Fulda/Wuppertal, 25.11.2021 [IDEA/selk]

Der „Christliche Sängerbund“ (CS) beendet im Sommer 2022 seine Arbeit. Das hat die in Fulda tagende Bundesversammlung dieses Chorwerkes zumeist freikirchlicher Gemeinden beschlossen. Sie gehören vor allem zur Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) oder zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). Wie der CS-Vorsitzende, der Berliner EmK-Superintendent Gabriel Straka, mitteilte, stellt der Sängerbund seine Arbeit zum 31. August ein.

Der Verein, der nach eigenen Angaben von den meisten Mitgliedern und Freunden als „CS“ bezeichnet wird, vertritt rund 250 Chöre mit etwa 3.000 Sängern. Straka sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA, dass es in den freikirchlichen Gemeinden immer weniger Chöre gebe. Weil zudem zwei Mitarbeiter die CS-Geschäftsstelle im Sommer 2022 verließen, habe man beschlossen, nicht neu durchzustarten, sondern die Arbeit einzustellen. Zugleich hob Straka hervor: „Wir blicken dankbar auf das segensreiche Wirken des Christlichen Sängerbundes zurück.“

Er wurde 1879 in Wuppertal gegründet und hatte in Spitzenzeiten in den 1930er Jahren bis zu 40.000 Mitglieder. 1898 schlossen sich eine Reihe von Chören der Landeskirchlichen Gemeinschaften dem neu gegründeten Evangelischen Sängerbund an, der heute rund 5.000 Mit-

glieder vertritt. In den 1970er Jahren umfasste der CS in Westdeutschland 718 Chöre mit fast 19.000 Sängern. In der DDR fand die freikirchliche Chorarbeit ein Dach in der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Gemeindechorwerke mit 310 Chören und 4.500 Sängern. Zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Sängerbundes gehörte der methodistische Prediger und als „Sängervater“ bekannt gewordene Ernst Gebhardt (1832–1899). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der Kantor und Komponist Paul Ernst Ruppel (1913–2006) prägend, der ab 1936 für den CS tätig war.

In einer Verlautbarung teilte der CS mit, das Ende des Vereins bedeute nicht, dass die Chorarbeit aufhöre. Vielmehr werde die musikalische Gemeindearbeit von den beteiligten Freikirchen weitergeführt. So habe der EmK-Kirchenvorstand die Gründung eines Musikreferats beschlossen. Geplant sei etwa, den bisherigen CS-Bundeskantor Christoph Zschunke (Wuppertal) als Musikreferenten anzustellen. Der BEFG habe signalisiert, kirchenmusikalische Schulungen in Eigenverantwortung weiterzuführen. Darüber hinaus übernimmt der freikirchliche Oncken Verlag/Blessings 4 you (Kassel und Stuttgart) den CS-Verlag Singende Gemeinde mit dem Vertrieb von Chorliteratur. Man könne die Angebotspalette sogar erweitern, wenn in den Gemeinden dafür Interesse bestehe, sagte Geschäftsführer Tobias Blessing (Stuttgart).

US-Fernsehprediger stirbt an Covid-19

Lamb hatte sich öffentlich gegen Corona-Impfungen ausgesprochen

Dallas, 3.12.2021 [IDEA/selk]

Der US-Fernsehprediger und Medienunternehmer Marcus Lamb ist am 30. November an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung gestorben. Das berichtet die Internetplattform „Christian Post“. Der 64-jährige war Gründer und Präsident des weltweit operierenden Senders Daystar Television (Bedford bei Dallas/Bundesstaat Texas). Lamb hatte wiederholt dazu aufgerufen, sich nicht gegen Corona impfen zu lassen.

Lamb gründete zusammen mit seiner Frau Joni 1985 einen christlichen Fernsehsender in Montgomery (US-Bundesstaat Alabama). 1990 zog das Paar nach Dallas um und gründete dort 1997 Daystar Television. Das Unternehmen gehört zu den größten christlichen Fernsehsendern der Welt. Die englischsprachigen Programme werden nach eigenen Angaben in rund 200 Länder ausgestrahlt und können von 680 Millionen Haushalten empfangen werden. Lamb hinterlässt seine Ehefrau und drei erwachsene Kinder.

„Das Lutherhaus ist eines unserer wertvollsten Schätze“ Einstiges Wohnhaus des Reformators wird mit Millionenaufwand saniert

Magdeburg/Wittenberg, 6.12.2021 [IDEA/selk]

Das Lutherhaus in Lutherstadt Wittenberg soll bis 2025 umfangreich saniert werden. Dazu haben der Kulturminister des Landes Sachsen-Anhalt, Rainer Robra, und der dortige Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten, Dr. Stefan Rhein, eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Das teilte die Staatskanzlei am 3. Dezember in Magdeburg mit.

Das einstige Wohnhaus Martin Luthers (1483–1546) und seiner Familie soll energetisch saniert werden. Außerdem ist eine neue Dauerausstellung geplant. Laut Mitteilung erhält die Stiftung Luthergedenkstätten dafür in den Jahren 2022 bis 2025 vom Land sechs Millionen Euro. Der Bund beteilige sich mit 6,3 Millionen Euro, und die Stiftung bringe 600.000 Euro Eigenmittel ein.

Minister Robra erklärte: „Das Lutherhaus ist eines unserer wertvollsten Schätze.“ Gäste aus aller Welt kämen nach Wittenberg, um sich über Martin Luther und die Reformationgeschichte zu informieren. „Pflege, Erhalt und Ent-

wicklung dieses authentischen Erinnerungsortes der Reformation sind daher ein wichtiges Anliegen des Landes.“

Stiftungsdirektor Rhein dankte Bund und Land „für die großzügige Unterstützung“. Die Maßnahme ermögliche es, einen nachhaltigen Museumsbetrieb zu etablieren. Vorgesehen sei, dass Digitalisierung und kulturelle Bildungsangebote einen größeren Stellenwert einnehmen. Rhein: „Zum 500. Hochzeitstag 2025 sollen Luther und Katharina von Bora ein neues Haus bekommen.“ Das Lutherhaus war zuletzt 2001 und 2002 umfassend erneuert worden.

Jährlich kommen rund 80.000 Besucher. Das Gebäude wurde 1504 als Augustinerkloster errichtet. Luther lebte hier ab 1508 als Mönch. Im Zuge der Reformation wurde das Kloster aufgelöst. Der Reformator bekam das Haus 1532 übereignet. Heute ist es das größte reformationsgeschichtliche Museum der Welt.

Adventisten: Frauenordination jetzt in Deutschland möglich Nach dem Norddeutschen beschließt das auch der Süddeutsche Verband

Ostfildern, 13.12.2021 [IDEA/selk]

In der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist die Frauenordination jetzt in ganz Deutschland möglich. Zuletzt hat deren Süddeutscher Verband am 6. Dezember mit deutlicher Mehrheit beschlossen, die gleichberechtigte Ordination von Frauen und Männern im pastoralen Dienst zuzulassen, wie der Adventistische Pressedienst (APD) berichtete. Der Norddeutsche Verband (Hannover) hatte dies bereits am 25. April getan. Die beiden Verbände setzen sich damit über einen Beschluss der Weltsynode von 2015 hinweg. Die Delegierten hatten damals mehrheitlich dagegen gestimmt, dass die weltweit 13 überregionalen Kirchenleitungen diese Frage für ihr Gebiet selbstständig entscheiden.

Inzwischen haben neben den deutschen Adventistenverbänden auch andere – etwa in Dänemark, den Niederlanden, in Norwegen und den USA – beschlossen, Frauen zu ordinieren. Bisher war es in Deutschland möglich, Theologinnen in Gemeinden der Freikirche eine „segnende Beauftragung“ zu erteilen. Sie waren damit männlichen Pastoren weitgehend gleichgestellt, aber von manchen Leitungsgremien ausgeschlossen.

Der Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche, Werner Dullinger (Ostfildern bei Stuttgart), erklärte laut APD, dass man bei der Entscheidung zwischen zwei konkurrierenden Werten abzuwägen hatte: „zum einen die Übereinstimmung mit dem Beschluss der Weltsynode von 2015, zum anderen das Recht auf Gleichbehandlung im Sinne unseres Glaubensartikels 14 (die Einheit der Gemeinde Christi).“ Die Diskussion darüber sei kontrovers, aber in einer guten und vertrauensvollen Atmosphäre verlaufen. Allerdings bleibt es den sechs Landeskörperschaften (regionale Kirchenleitungen) überlassen, ob sie den Beschluss umsetzen.

Bisher gibt es laut APD-Recherchen bei den Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland „circa zwölf“ Pastorinnen. Andere Freikirchen in Deutschland hatten die Frauenordination schon früher eingeführt, so die Evangelisch-methodistische Kirche (ab 1956), der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten, seit 1992), der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (seit 2005) und der Bund Freier evangelischer Gemeinden (seit 2010). Die Adventisten feiern im Unterschied zu anderen Kirchen den Sonnabend und nicht den Sonntag als Ruhetag. Außer-

dem legen sie Wert auf eine gesunde Lebensweise und verzichten auf Alkohol und Tabak. Die Freikirche hat in

Deutschland knapp 35.000 Mitglieder, weltweit sind es fast 22 Millionen.

Salzburg: „Lobe den Herrn, meine Seele“ erklingt vom Glockenturm Gießener Pädagoge und Kirchenmusiker komponierte das Lied 1987

Gießen/Salzburg, 16.12.2021 [IDEA/selk]

Ein neueres christliches Lied erklingt jetzt vom Glockenspielturm am Mozartplatz in Salzburg. Es handelt sich um das Lied „Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen“. Es wurde 1987 von dem damaligen Lehrer und heutigen Leiter des Staatlichen Schulamtes für den Landkreis Gießen und den Vogelsbergkreis, Ministerialrat Norbert Kissel (Gießen), geschrieben und komponiert. Wie er der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, ist der Text an Psalm 103 angelehnt. Die Idee für die Melodie sei ihm beim Aufräumen seines früheren Zimmers gekommen.

Warum das Lied inzwischen weltweit bekannt ist und gesungen wird, kann Kissel nur vermuten: „Es ist vielseitig einsetzbar. Der Text ist einfach. Es stiftet irgendwie Gemeinschaft, weil es im Kanon gesungen werden kann.“ Es habe Eingang in nahezu allen deutschsprachigen kirchlichen Gesangbüchern gefunden. Erst vor kurzem habe er eine Anfrage einer koreanisch-christlichen Gemeinde erhalten, die das Lied in ihr Gesangbuch übernehmen wolle. Er habe zu dem Lied Rückmeldungen aus aller Welt erhalten, etwa aus Tansania und Russland. Auch in manchen Fernsehgottesdiensten sei es bereits erklingen. Das Lied hat auch Aufnahme gefunden in das neue Gesangbuch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche,

in das Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch, das ELKG².

Wie Kissel IDEA weiter sagte, spielt Musik für seinen christlichen Glauben und seinen Alltag eine wichtige Rolle: „Das Kirchenmusikeramt, wenn auch nebenamtlich, ist ein sehr wichtiger Teil meines Lebens. Meinen Glauben zu leben ohne das Komponieren, ohne das Singen und Musizieren – so was will ich mir gar nicht vorstellen!“ Kissel hätte sich, wie er sagte, gerne selbst einen Eindruck davon verschafft, wie das Lied in Salzburg klingt. Die verschärften Reiseregulungen aufgrund der Coronapandemie hätten das bisher verhindert.

Er habe auch viele andere Lieder geschrieben, aber keines sei so bekannt geworden wie „Lobe den Herrn, meine Seele“. Allerdings rechne er damit, dass sein Lied „Wir reichen einander das Hoffnungslicht“ aus dem Jahr 2019 ebenso bekannt werden könnte. Das Salzburger Glockenspiel mit seinen 35 Glocken wurde 1703 erschaffen. Über 100 Musikstücke können erklingen, gesteuert von einer großen Messingwalze. Das Glockenspiel erklingt dreimal täglich: um 7, 11 und 18 Uhr – jeweils vier Minuten nach der vollen Stunde.

Info-Poster zu 500 Jahre Bibelübersetzung Im Dezember 1521 begann Martin Luther seine Übersetzungsarbeit

Berlin/Eisenach/Stuttgart, 10.12.2021 [IDEA/selk]

Ein Info-Poster soll auf das 500-jährige Jubiläum von Martin Luthers (1483–1546) Bibelübersetzung hinweisen. Das Plakat wurde am 9. Dezember während einer Online-Pressekonferenz von einer breiten Gruppe an Kooperationspartnern vorgestellt. Am 18. Dezember 1521 hatte der Reformator auf der Wartburg im thüringischen Eisenach mit der Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche begonnen, für die er nur elf Wochen benötigte.

Mit dem Plakat wolle man möglichst viele Menschen erreichen, um über die Entstehung und die weltweite Wirkung der Lutherbibel zu informieren, erklärte Dr. Stefan

Rhein, Vorstand der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Das Poster trägt den Titel „Ein Buch verändert die Welt – 500 Jahre Bibelübersetzung“ und wird im DIN A2-Format gedruckt. Auf der Vorderseite ist ein Zeitstrahl zu sehen, der die wesentlichen Daten der Geschichte der Bibel von 900 v. Chr. bis heute aufzeigt. Darüber hinaus findet man weitere Infografiken und Zitate von Prominenten zum Thema, etwa von Fußballtrainer Jürgen Klopp (FC Liverpool). Auf der Rückseite befinden sich unter anderem vertiefende Informationen zur Entstehung der Bibelübersetzung Luthers oder ein Bibelquiz.

„Wir haben damit ein wunderbares Instrument zur Wissensvermittlung für den Religionsunterricht, Konfirmandenunterricht, für Gemeindenachmittage beziehungsweise -abende und für Interessierte in den Luther-Gedenkstätten und Museen“, sagte Willi Wild, Chefredakteur der mitteldeutschen Kirchenzeitung „Glaube + Heimat“ (Weimar). Darüber hinaus hat die Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart) verschiedene Unterrichts- und Stundenentwürfe entwickelt, die kostenlos unter www.die-bibel.de/500jahrebibeluebersetzung abrufbar sind und Ideen für den Einsatz des Info-Posters in Schule und Kirchengemeinde lieferten.

„Uns war es wichtig, auch konkrete Möglichkeiten aufzuzeigen, wie dieses Tool in der religionspädagogischen Praxis eingesetzt werden kann“, so Michael Jahnke, Leiter des Bibelprogramms bei der Deutschen Bibelgesellschaft. Das Plakat könne man für 1,50 Euro im Online-Shop der Deutschen Bibelgesellschaft erwerben. Initiiert wurde das Projekt vom Kulturbüro der EKD, der Kirchenzeitung „Glaube + Heimat“, der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt und der Deutschen Bibelgesellschaft. Gefördert wird es durch die Internationale Martin Luther Stiftung und die Stiftung Lutherhaus Eisenach.

KURZ UND BÜNDIG

■ Das Parlament der braunschweigischen Landeskirche hat sich dafür ausgesprochen, in der Kommunikation künftig eine diskriminierungsfreie, geschlechtergerechte und diverse Sprache zu benutzen. Es gehe um Gleichberechtigung, Wertschätzung und Sichtbarkeit. Keine Einigkeit gab es über die detaillierte Ausgestaltung der diskriminierungsfreien Sprache, etwa mit Blick auf die Verwendung des sogenannten Gender-Sterns. Bis die erzielt ist, dienen die Empfehlungen für eine geschlechtergerechte Sprache der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und für Gesetzestexte die Vorgaben des Bundesjustizministeriums als Richtschnur.

■ Im Mai 2024 soll in Hamburg das weltweit größte Bläserfest gefeiert werden. Mehr als 20.000 Mitwirkende werden zum Deutschen Evangelischen Posaunentag 2024 erwartet. Unter dem Motto „mittenmang“ sind mehrere Großveranstaltungen und zahlreiche kleinere Konzerte geplant. Hamburg ist nach Leipzig (2008) und Dresden (2016) die dritte Gastgeberin des Evangelischen Posaunentags. Im Evangelischen Posaunendienst sind bundesweit 117.000 Bläserinnen und Bläser aktiv. Die evangelischen Posaunenchoräle sind als immaterielles Kulturerbe in das Unesco-Verzeichnis aufgenommen worden und bilden die größte musikalische Laienbewegung in Deutschland.

■ „Das Wort zum Sonntag“ bekommt drei neue Sprecher: den evangelischen Pfarrer Alexander Höner aus Tempelhof-Schöneberg in Berlin, Anke Prumbaum aus Moers sowie Julia Enxing, die den Lehrstuhl für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie an der Technischen Universität Dresden innehat. Zum achtköpfigen und von katholischer und evangelischer Seite paritätisch besetzten Team gehören bereits Wolfgang Beck

aus Hildesheim, Lissy Eichert aus Berlin, Benedikt Welter aus Saarbrücken sowie Stefanie Schardien aus Fürth und Annette Behnken aus Loccum. „Das Wort zum Sonntag“ ist die zweitälteste Sendung im deutschen Fernsehen und wurde erstmals am 8. Mai 1954 ausgestrahlt.

■ Mit einem Gottesdienst im Rahmen der Feierlichkeiten zum 75. Landesjubiläum hat Landesbischof Ralf Meister in der hannoverschen Marktkirche an das Leid und die Leistungen von Menschen erinnert, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Niedersachsen gekommen sind. Seine Mutter sei selbst als 12-jähriges Mädchen aus Pommern nach Westen geflohen und habe schließlich in Nordfriesland eine neue Heimat gefunden. Er sei vorsichtig Muster zu finden, die sich mit dem brutalen Lebensbruch und der Gewalterfahrung einer Flucht abbildeten. Doch gebe es viele Parallelen zur Bibel, deren Grundmetapher das Auf-der-Suche-Sein sei: „Von Anfang an erzählt sie von Vertreibungen und der Suche nach Heimat.“

■ Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat Niklas Jakob für die beste Männerpredigt ausgezeichnet. Thema des Wettbewerbes war der biblische Satz „Im Schweiß deines Angesichts“ mit dem Zusatz „Das ist es mir wert“. Jakob, Jahrgang 1994, studiert in Bremen Lehramt für Grundschulen. Seine Predigt betone die Einsicht, dass die Arbeit zwar einen Teil des Lebens ausmachen könne, aber keinen Menschen. Sie verweise auf viele neue Modelle bei der Aufteilung von Berufs- und Sorgertätigkeiten. Männer gehen nach den Erfahrungen der meisten Gemeinden fast nie in die Kirche. Die Initiatoren des Predigtpreises gehen davon aus, dass sich das ändern könne, wenn sie mit Themen aus ihrem Alltag bewusst angesprochen werden.

■ Das erste Bibelmuseum in Bayern öffnet am 8. April im Pfarrhof nahe der evangelischen Stadtkirche St. Lorenz in Nürnberg. Die Ausstellung will Alltägliches und Historisches zur Bibel und dem christlichen Glauben vermitteln. Zudem soll die Bibel in den Kontext zur jüdischen Tora und zum islamischen Koran gestellt werden. Auf den zwei Etagen der 450 Quadratmeter umfassenden Ausstellung sind unter anderem Minibibeln und historische Schriften zu sehen. Eines der „spektakulärsten Ausstellungsstücke“ ist die virtuelle überdimensionale Gumbertusbibel. Erstmals gibt es dank moderner Technik die illustrierte „Riesenbibel“ aus dem 12. Jahrhundert in vollem Umfang zum Anfassen.

■ Nach einem Auftritt als Drag Queen in einer Fernsehshow ist Pastor Craig Duke (Newburgh/Indiana) seines Amtes enthoben worden. Der 62-jährige war 30 Jahre lang in der rund 400 Mitglieder zählenden evangelisch-methodistischen Gemeinde tätig. Er habe zugesagt, um seine 23-jährige Tochter Tiffany zu unterstützen, die sich selbst als pansexuell bezeichnet. Duke nannte seinen Auftritt „eine unglaublich wundervolle, erfrischende, tiefgehende und kraftvolle spirituelle Erfahrung“. Unterstützer von Duke haben eine Spendenkampagne im Internet gestartet. Innerhalb weniger Tage sind rund 53.000 Euro zusammengekommen.

■ Nach Ansicht des IT-Experten Dr. Jürgen Rink fördern digitale Medien das Schlechte im Menschen. „Die Menschen sind nicht böser geworden“, sagte der Chefredakteur des Magazins „c't“ für Computertechnik bei einer Online-Diskussion der Hanns-Lilje-Stiftung. Der „Gefällt mir“-Button und die Möglichkeit des unreflektierten Teilens von Inhalten seien „eine Gelddruckmaschine von Facebook und Co“, sagte der Physiker. Die sogenannten Sozialen Medien dienten nicht dem Gemeinwohl, sondern seien auf Gewinnmaximierung aus. Der Entwickler der „Retweet“-Funktion habe später selbstkritisch sinngemäß gesagt: „Genauso gut hätten wir einem Vierjährigen eine geladene Waffe in die Hand geben können.“

■ Die Pfarrerin und Theologieprofessorin Dr. Heike Springhart (Pforzheim) wird neue Landesbischöfin der Evangelischen Landeskirche in Baden. Die 46-jährige erhielt auf einer Tagung der Landessynode im dritten Wahlgang 55 von 69 Stimmen bei sieben Gegenstimmen und sieben Enthaltungen. In den beiden ersten Wahlgängen hatte es keine Entscheidung gegeben: Springhart wird die Nachfolge von Landesbischof Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh (Karlsruhe) antreten. Der 64-jährige amtiert seit 2014 und wird am 10. April 2022 offiziell verabschiedet und in den Ruhestand treten.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Widerspruch zur Selbstwahrnehmung der Kirchen Studie: Hilfe der Kirchen in Pandemie vermisst

Erfurt, 10.12.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

In der Pandemie fühlt sich offenbar nur eine Minderheit gut von den Kirchen betreut. Das ergab eine Befragung durch Theologinnen und Theologen der Universität Erfurt im Rahmen der repräsentativen „Cosmo - COVID-19 Snapshot Monitoring“-Studie, die der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) vorliegt. Von den rund 1.000 Teilnehmenden gaben demnach 84,7 Prozent an, keine Hilfe von einer Religionsgemeinschaft erhalten zu haben. Von den 190 teilnehmenden Katholikinnen und Katholiken sagten 23,7 Prozent, dass ihnen die römisch-katholische Kirche zur Seite gestanden habe, 74,7 Prozent verneinten das.

Der Erfurter Liturgiewissenschaftler Dr. Benedikt Kranemann erläuterte dazu: „Die Ergebnisse zeigen, dass die

Wahrnehmung der Menschen offenbar in deutlichem Widerspruch steht zur Selbstwahrnehmung der Institution.“ Die Rolle der Kirchen in der Pandemie sei ambivalent: „Zum einen wirken sie etwa durch öffentliche Trauerfeiern für Corona-Opfer in die Gesellschaft hinein, zum anderen haben sie offenbar deutliche Probleme ihre eigenen Mitglieder zu erreichen“, sagte Kranemann, dessen Team sich mit Fragen zu Kirche, Liturgie und Trauerpastoral an der Cosmo-Studie beteiligte.

„Zunehmend losere Bindung an die Kirchen“

Laut Studie gaben 4,1 Prozent der Befragten an, bei Sinnfragen in der Pandemie Hilfe durch Religionsgemeinschaften erfahren zu haben. Bei den römischen Katholi-

ken lag der Anteil bei 5,3 Prozent. Hilfe in Trauersituationen erfuhren 7,4 Prozent der römischen Katholiken durch ihre Kirche, bei der Gesamtheit der Befragten waren es 3 Prozent. „Diese und weitere Zahlen machen ein rückgehendes Interesse an Religion und eine zunehmend losere Bindung an die Kirchen deutlich“, sagte Kranemann.

Öffentliche Trauerfeiern für die während der Pandemie Verstorbenen werden von einer deutlichen Mehrheit gewünscht. 41,1 Prozent der Befragten sprach sich dagegen aus, unter den römischen Katholiken waren es 31,1 Prozent. Insgesamt wünschen sich nur 11,7 Prozent eine Organisation allein durch den Staat.

„Cosmo“ ist ein internationales Gemeinschaftsprojekt der Universität Erfurt, des Robert Koch-Instituts, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, des Leibniz-Instituts für Psychologie, dem Science Media Center, dem Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin sowie dem Yale Institute for Global Health. Ziel des Projektes ist es den Angaben zufolge, wiederholt Einblicke zu erhalten, wie die Bevölkerung die Corona-Pandemie wahrnimmt. Dazu nehmen seit März 2020 rund 1.000 Personen zwischen 18 und 74 Jahren an wöchentlichen bis zweiwöchentlichen Befragungen teil.

Theologin Polak: Narrativ der Spaltung wirkt verstärkend „Im Impfwiderstand entleeren sich ältere Konflikte“

Wien, 10.12.2021 [KAP/selk]

Auf die vielfachen Herausforderungen angesichts der beziehungsbelastenden Polarisierung zu Corona hat die Wiener Pastoraltheologin und Werteforscherin Dr. Regina Polak aufmerksam gemacht. „Wir beobachten in der Werteforschung, dass es seit längerem Probleme bei der Anerkennung von Normen gibt“, betonte sie bei einem virtuellen Treffen mit römisch-katholischen Medienschaffenden. Das häufig verwendete Narrativ der Spaltung hält Polak für problematisch. Es zwingt, sich einem Lager zuzuordnen. Die Mehrheit zwischen den Extremen schweige.

„Wir beobachten jetzt auch den Verlust des Gemeinwohls, eine Folge der sozialen Erosion über Jahrzehnte“, bei starkem Fokus auf die Individualität, fügte die Leiterin des Instituts für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien hinzu. Wichtig seien milieu- und generationendurchmischte physische Kontakte. Denn, „wenn man einander kennt und voneinander weiß, entstehen Beziehungen“.

Entsprechend plädierte Polak für das Ringen um jede Beziehung inmitten der Polarisierung. Es werde neben und

auch nach Corona Konfliktthemen geben, etwa wirtschaftliche Fragen, jene der Vermögensverteilung, nicht zuletzt die Klimaveränderung und den Umgang damit. „Wenn jeder sich um eine Person bemüht, wäre das ein hilfreicher Beitrag“, zeigte sich die Theologin überzeugt.

Medien könnten mit Appellen zum Erhalt von Beziehungen, auch zwischen Generationen, beitragen. Ein „langer Atem“ sei jedoch notwendig. Polaks These: „Im Impfwiderstand entleeren sich ältere Konflikte“, die sich innerhalb der Gesellschaft und zwischen den Generationen aufgestaut haben. Diese „historische Gärung“ sei der Grund, „warum ich nicht weiß, ob und wie wir da wieder herauskommen“.

Wo unterschiedliche Meinungen gefestigt seien, könne ein Lernprozess unter dem Motto „to learn to disagree better“ helfen, wie man ihn auch im interreligiösen Dialog kennenlernen könne. Zudem könne man nach Hannah Arendt versuchen, Meinungen von unterschiedlichen Perspektiven, auch jene von Abwesenden zu sehen, diese Unterschiede auszuhalten und zu repräsentieren.

Papst empfängt neuen Generalsekretär des Weltkirchenrates Rumänisch-orthodoxer Priester Ioan Sauca im Vatikan

Vatikanstadt, 9.12.2021 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat am 9. Dezember den Generalsekretär des Weltkirchenrates (ÖRK), Ioan Sauca, in einer Privataudienz empfangen. Es war dies sein Antrittsbesuch als

amtierender ÖRK-Generalsekretär. Über Details der Unterredung teilten zunächst weder Vatikan noch ÖRK etwas mit. Sauca (65), Priester der rumänisch-orthodoxen Kir-

che, war im Februar als amtierender Generalsekretär bis Ende 2022 bestätigt worden.

Ioan Sauca ist Nachfolger des norwegischen lutherischen Theologen Dr. Olav Fykse Tveit. Zuvor war er seit 2014 dessen Stellvertreter. Als amtierender Generalsekretär ist Sauca mit allen Befugnissen und der gesamten Verantwortung des Generalsekretärs ausgestattet, um die Arbeit des ÖRK als Hauptgeschäftsführer zu leiten. Pandemiebedingt hatte der Weltrat der Kirchen, auch Ökumenischer Rat der Kirchen, noch keine Vollversammlung

abhalten können, um einen ordentlichen Generalsekretär zu wählen. Daher ist er zunächst nur vom Zentralkomitee ernannt.

Dem Weltkirchenrat gehören 320 Kirchen an. Dazu gehören die meisten orthodoxen Kirchen, Anglikaner, Baptisten, Lutheraner, Methodisten und Reformierte. Er vertritt damit gut 580 Millionen Christen aus mehr als 120 Ländern. Die römisch-katholische Kirche mit ihren knapp 1,3 Milliarden Gläubigen ist kein Mitglied, hat aber Beobachterstatus und arbeitet in mehreren Kommissionen mit.

Zusätzliche Versammlung des „Synodalen Wegs“ geplant Fünfte Vollversammlung vom 9. bis 11. März 2023

Bonn, 11.12.2021 [KAP/KNA/selk]

Eine zusätzliche fünfte Vollversammlung des Reformprozesses Synodaler Weg soll vom 9. bis 11. März 2023 stattfinden. Das teilten die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) mit. Bei der zweiten Synodalversammlung sei deutlich geworden, dass die Beratungen – nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie – mehr Zeit benötigten.

ZdK-Präsidentin Dr. Irme Stetter-Karp und der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, zeigten sich zuversichtlich. Es gelte, „auf drängende Fragen gemeinsame Antworten“ zu finden und auch nach dem Ab-

schluss des Reformprozesses gemeinsam auf dem Weg zu bleiben – „wie auch immer dieser dann aussehen wird“. Beide bilden gemeinsam das Präsidium des Synodalen Wegs.

Den Synodalen Weg initiierten die deutschen Bischöfe und das ZdK 2019 unter dem Eindruck einer jahrelangen Kirchenkrise, die der Missbrauchsskandal verschärft hat. Die Synodalversammlung ist das höchste beschlussfassende Gremium des Synodalen Wegs. Das nächste Treffen ist vom 3. bis 5. Februar vorgesehen.

Ökumene-Experte Thöle: Gottesdienste nicht entkernen „Moralischer Optimismus ist mir zu wenig“

Frankfurt a.M., 6.12.2021 [epd/selk]

Der Theologieprofessor Dr. Reinhard Thöle beobachtet einen zunehmenden Verlust religiöser Substanz in evangelischen Gottesdiensten. In vielen Gottesdiensten stehe ein „moralischer Optimismus“ im Zentrum, ein Appell zum ethischen Handeln: „Das aber ist mir zu wenig.“

Der Gottesdienst sei in den letzten Jahrzehnten auch in den Kirchen immer mehr zu einer „Randerscheinung“ geworden, jedenfalls zu einer Veranstaltung, die ihren Charakter stark geändert hat. Anstatt Wege zur Begegnung mit dem göttlichen Mysterium zu öffnen, böten viele Gemeinden nur noch gut gemeinte Kulturveranstaltungen an.

„Pädagogische Veranstaltung“

„Die religiöse Kategorie des Ehrfürchtigen wird zurückgefahren“, sagte Thöle. Stattdessen wolle man den Gottesdienst als „machbares Ereignis gestalten“. Informative, dekorative und emotionale Elemente stünden im Vordergrund. Doch Gottesdienst sei ein „religiöser Verwandlungsraum, in dem etwas passieren kann, wenn ich mich darauf einlasse“. Dazu gehöre auch das Bewusstmachen von Transzendenz und Jenseitigkeit.

Man wolle an „Versatzstücken einer Tradition festhalten, die anscheinend den Menschen früher mehr bedeutet haben“, sagte Thöle, der jüngst das Buch „Geheiligt werde

dein Name – Christliche Gottesdienste zwischen Anbetung und Anbiederung“ (Tectum-Verlag) veröffentlicht hat: „Darum versuchen die Predigten erklärungslastig zu retten, was am Christentum aufbewahrenswert scheint.“ Das religiöse Erbe solle „nicht-religiös an den Mann oder die Frau gebracht werden“. So werde der Gottesdienst zum religionspädagogischen Geschehen: „Ich sage euch, was andere Menschen über Gott gedacht haben.“

Thöle bezeichnete es als Tragik, dass Protestanten kaum noch Abendmahl feiern, meist nur alle vier Wochen. Dieser Verlust des Abendmahls sei auch ökumenisch eine Tragödie. Damit werde der Dialog mit Kirchen erschwert, die jeden Sonntag Eucharistie feiern, wie etwa die katholischen oder die Ostkirchen: „Das Sakramentale ist das Verbindlichere zwischen den Kirchen. Zeichenhaftigkeit ist immer verbindlicher als das gesprochene Wort.“

Bischofskonferenz stellt neue Webseite für Kindergottesdienste vor Anregungen, Materialien, Hintergrundinformationen

Bonn, 25.11.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Ab sofort bietet eine neue Internetseite (<https://www.kindergottesdienst-katholisch.de/>) Anregungen und Materialien für Kindergottesdienste. Das Angebot richte sich an Eltern, Erzieherinnen, Religionslehrer und Kindergottesdienst-Teams, wie die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) in Bonn mitteilte. Das Portal bietet demnach Vorlagen zu den Sonn- und Festtagen aller drei Lesejahre sowie zu Heiligenfesten und weiteren Anlässen.

Auf der Seite sind den Angaben zufolge sowohl Hintergrundinformationen zu liturgischen Elementen zu finden

als auch Hinweise auf Kinderbibeln, Liederbücher, Ausmalbilder und Gebetsvorschläge. Ziel sei, Ideen und Texte zu bündeln, die Verantwortliche schnell finden und gut nutzen könnten.

Die Seite wird demnach verantwortet von den Referentinnen und Referenten für Kindergottesdienst der deutschen (Erz-)Bistümer zusammen mit dem Deutschen Liturgischen Institut (DLI). Das Projekt wird von der Bischofskonferenz und vom Bonifatiuswerk gefördert.

Bistum Hildesheim: Reform bei Lehrerlaubnis für Religionslehrer Zugang zum Lehramt nicht nur an formalen Kriterien festmachen

Hildesheim, 23.11.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Die Bildungsabteilung des römisch-katholischen Bistums Hildesheim plant eine Reform der Zugangsbedingungen für die kirchliche Lehrbefugnis für Religionslehrer. „Dass etwa wiederverheiratete Geschiedene formal keinen Religionsunterricht erteilen dürfen, ist nicht mehr verständlich zu machen“, sagte Abteilungsleiter Dr. Jörg-Dieter Wächter der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Die Praxis habe sich in diesem Bereich schon lange verändert, nun sollten die offiziellen Rahmenbedingungen für die sogenannte Missio canonica angepasst werden. Darüber sei im Bistum ein Diskussionsprozess gestartet worden.

Wächter erklärte, nach katholischem Verständnis sende der Bischof die Religionslehrerinnen und -lehrer und erwarte von ihnen nach bisheriger Lesart, dass sie auch in ihrer persönlichen Lebensführung der Glaubenslehre der katholischen Kirche entsprächen. Das habe man in

der Regel auf einige überprüfbare Sachverhalte „enggeführt“, etwa auf Fragen, ob die Lehrkraft katholisch verheiratet sei, der Ehepartner katholisch sei oder die Kinder katholisch getauft seien. „Das scheint uns inhaltlich dem Sendungsgedanken nicht mehr angemessen Rechnung zu tragen“, sagte Wächter. Zudem sollten die Voraussetzungen für die Missio mit den Regelungen für evangelische Religionslehrkräfte harmonisiert werden.

Nicht allein an formalen Kriterien festzumachen

Entscheidend sei, dass die Religionslehrer glaubwürdig unterrichteten und dass sich ihre Überzeugungen auch in der religiösen Praxis widerspiegeln, so Wächter. Dies lasse sich nicht allein an formalen Kriterien festmachen. Vorbild für die Reform sei die Regelung des Bistums Osnabrück, das bereits 2017 seine Missio-Ordnung überar-

beitet hatte. Sie nennt als Zugangsvoraussetzung neben einer Kirchenmitgliedschaft unter anderem „das Versprechen, die Lehre der katholischen Kirche im Unterricht glaubhaft und wertschätzend abzubilden und sich mit der eigenen Religiosität in der weltanschaulich pluralen Gesellschaft bewusst und glaubwürdig zu positionieren“.

Die geplante Einführung eines von evangelischer und römisch-katholischer Kirche in Niedersachsen gemeinsam verantworteten Religionsunterrichts ist nach den Worten von Wächter auf einem guten Weg. Bistümer und Landes-

kirchen hatten im Mai ein entsprechendes Konzept vorgestellt, über das derzeit mit allen Beteiligten beraten wird. Die Vorschläge würden „kritisch-konstruktiv“ diskutiert, so Wächter. „Die meisten Reaktionen sind jedoch positiv, verständnisvoll und von Akzeptanz getragen.“ Geplant sei weiterhin, im Falle eines erfolgreichen Abschlusses des Beratungsprozesses im Schuljahr 2023/24 mit dem neuen christlichen Religionsunterricht zu starten. Die Reform der Missio-Ordnung solle idealerweise vorher abgeschlossen werden.

Fünf Märtyrer der Pariser Kommune werden seliggesprochen Ordensmänner wurden aus Hass auf ihren Glauben ermordet

Paris/Vatikanstadt, 27.11.2021 [KAP/KNA/selk]

Pater Henri Planchat und vier weitere Ordensmänner, die 1871 von Anhängern der Pariser Kommune getötet wurden, sind von Papst Franziskus als Märtyrer anerkannt worden. Dies öffnet den Weg für ihre baldige Seligsprechung, wie die Zeitung „La Croix“ berichtete. Der Lazarist Henri Planchat sowie die Arnsteiner Patres (Picpus-Missionare) Ladislav Radigue, Polycarpe Tuffier, Marcellin Rouchouze und Frezjal Tardieu seien „aus Hass auf ihren Glauben“ ermordet worden, so das Urteil des Vatikans.

Sie alle wurden am 26. Mai 1871 im 20. Arrondissement von Paris nach fast zweimonatiger Haft hingerichtet und in ein Massengrab geworfen. Der Aufstand der Kommune endete am 28. Mai, zwei Tage später. 1938 benannte

die Erzdiözese Paris zu ihrem Gedenken eine Pfarre nach ihnen: Notre-Dame-des-Otages (Maria-zu-den-Geiseln). Ende Mai wurde in Paris eine Prozession zum Gedenken an die ermordeten Ordensleute angegriffen.

Der Seligsprechungsprozess für den Armenpriester Planchat (1823-1871), der als „Apostel der Vorstädte“ bezeichnet wird, wurde 1896 eingeleitet, kam aber im 20. Jahrhundert ins Stocken. In den 1990er Jahren wurde er wieder aufgenommen. Für Märtyrer ist kein ansonsten notwendiger Nachweis eines Heilungswunders auf Fürsprache des Kandidaten erforderlich. Ein Termin für die Seligsprechung in der Erzdiözese Paris steht noch nicht fest.

USA: Schüler wegen Aussage über Zahl der Geschlechter bestraft Er hatte die Meinung vertreten, dass es nur zwei Geschlechter gibt

Exeter, 24.11.2021 [IDEA/selk]

An einer Schule in Exeter (US-Bundesstaat New Hampshire) ist ein Schüler bestraft worden, weil er in einer privaten Diskussion die Ansicht geäußert hatte, es gebe nur zwei Geschlechter. Das berichtet die Internetplattform Christian Post. Der römisch-katholische Schüler sei von einem Mitschüler in eine Diskussion über Geschlechteridentität verwickelt worden. Darin äußerte er seine Ansicht in einer Textnachricht. Der Mitschüler habe die Nachricht an die Schulleitung weitergegeben. Daraufhin wurde der Schüler von der stellvertretenden Schulleiterin zur Rede gestellt und von einem Spiel der Footballmannschaft der Schule suspendiert. Wie die Christian Post weiter berichtet, hat der Schüler eine Klage gegen

die zuständige Schulverwaltung eingereicht. Die Bestrafung habe gegen sein Recht auf freie Meinungsäußerung verstoßen, erklärte die christliche Bürgerrechtsorganisation „Cornerstone Action“ (Aktion Eckstein), die seine Klage unterstützt. Der Schüler habe niemanden erniedrigt oder beleidigt, sondern lediglich seine Meinung zu einem umstrittenen kulturellen Thema geäußert. Die Schulverwaltung erklärte in einer Stellungnahme, die Suspendierung sei eine Entscheidung des Trainerstabes der Schulmannschaft gewesen. Von den Mannschaftsmitgliedern werde erwartet, dass sie „sie als Vorbilder dienen und ihre Mitschüler mit Respekt behandeln“.

Christen und Juden in Ungarn: Ehe ist Verbindung von Mann und Frau

Erklärung der christlichen Kirchen und jüdischen Gemeinden

Budapest, 16.12.2021 [KAP/selk]

Die christlichen Kirchen und die jüdischen Gemeinden in Ungarn haben das Verständnis von Ehe als Verbindung zwischen Mann und Frau bekräftigt. In einer aktuellen gemeinsamen Erklärung betonen sie die Bedeutung jüdisch-christlicher Werte in Bezug auf Ehe, Familie und Menschenwürde. Ausdrücklich bezeichnen die Religionsvertreter ihr bereits am 9. Dezember veröffentlichtes Schreiben laut Portal „Magyar Kurir“ als eine „Reaktion auf die wachsende gesellschaftliche Debatte der letzten Zeit“.

Die Erklärung beginnt mit einem Zitat aus dem biblischen Buch Genesis, in dem es heißt: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde.“

Auch Papst Franziskus habe bei seinem Besuch in Budapest im September erneut die biblische Position betont, „dass das Sakrament der Ehe nur zwischen einem Mann und einer Frau zustande kommen kann“, so die Religionsvertreter. „Die Bekräftigung der Beziehung zwischen

einer Frau und einem Mann durch die Ehe ist auch in der jüdischen Tradition die Grundlage der Menschenwürde“, fügten sie hinzu.

„In Vorbereitung auf Weihnachten, im Licht der Chanukka-Kerzen und als Reaktion auf die in letzter Zeit zunehmende gesellschaftliche Debatte bekräftigen wir, die unterzeichnenden Vertreter der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen und der jüdischen Gemeinden, hiermit die Bedeutung der jüdischen und christlichen Werte von Ehe, Familie und Menschenwürde“, so die Erklärung.

Unterzeichnet haben das Schreiben die katholische Ungarische Bischofskonferenz und die Reformierte Kirche von Ungarn als Vertreter der größten christlichen Kirchen im Land; außerdem wird die Erklärung von der Lutherischen, der Baptistischen und der Methodistischen Kirche sowie von der Pfingstkirche, den Unitariern und auch den griechisch-, serbisch-, bulgarisch-, rumänisch- und russisch-orthodoxen Kirchenvertretern im Land unterstützt. Unterzeichnet haben zudem die Föderation der jüdischen Gemeinden in Ungarn und die Vereinigte Ungarische jüdische Kongregation.

Antisemitismus und Antiisraelismus in Medien

Antisemitismus-Vorwurf: Deutsche Welle stellt Mitarbeiter frei

Bonn, 6.12.2021 [epd/selk]

Nach Antisemitismus-Vorwürfen gegen mehrere Mitarbeiter hat die Deutsche Welle (DW) eine unabhängige Untersuchung der Fälle eingeleitet. Geprüft würden die Anschuldigungen von der ehemaligen Bundesjustizministerin Dr. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) sowie dem Psychologen Ahmad Mansour, teilte der deutsche Auslandsrundfunk am 3. Dezember in Bonn mit. Die betroffenen Journalistinnen und Journalisten seien freigestellt worden.

Das Mandat der unabhängigen Untersuchung umfasse „die rückhaltlose Aufklärung der bekanntgewordenen Vorfälle, die Prüfung möglicher Versäumnisse innerhalb der Organisation sowie die Empfehlung von präventiven Maßnahmen für die Zukunft“, hieß es weiter. Die Geschäftsleitung der DW werde basierend auf dem Ergebnis der Prüfung unverzüglich entsprechende Konsequenzen ziehen.

Bericht der SZ

Die „Süddeutsche Zeitung“ hatte berichtet, dass sich mehrere Mitarbeiter der arabischen DW-Redaktion im Internet in der Vergangenheit antiisraelisch oder antisemitisch geäußert hätten. Dies habe eine umfangreiche Auswertung einer großen Anzahl von Social-Media-Posts und in arabischen Medien erschienener Artikel ergeben, hieß es. Ein Redakteur etwa habe auf Facebook den Holocaust ein „künstliches Produkt“ genannt und geäußert, dass Juden weiterhin „die Gehirne der Menschen durch Kunst, Medien und Musik“ kontrollieren würden.

Die DW kündigte daraufhin an, die Vorwürfe gegen einige Mitarbeitende der Arabisch-Redaktion sowie freie Mitarbeiter des Senders im Ausland eingehend zu prüfen. „Auf Anordnung des Intendanten wird die DW umgehend eine unabhängige externe Untersuchung beauftragen“, teilte der Sender mit. Der Rundfunkrat und der Verwaltungsrat der DW begrüßten die Beauftragung.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (PTHV) hat sich in Vinzenz Pallotti University (VPU) umbenannt. Mit der Namensänderung ist auch eine inhaltliche Neuausrichtung verbunden. Der neue Name soll die historische Herkunft der Hochschule würdigen. Mit der geänderten inhaltlichen Ausrichtung will das Haus die wertorientierte Forschung und Lehre stärken. Neu ist an der VPU eine Theologische Fakultät und eine neu gegründete Fakultät für Humanwissenschaften. Dort sollen im kommenden Jahr Studiengänge zu Psychologie, Psychotherapie, Führung, Coaching oder Sozialer Arbeit starten.

■ Mit dem seit 2003 jährlich verliehenen Katholischen Medienpreis 2021 sind Beiträge über eine Corona-Intensivstation, über das Attentat von Hanau und eine Hilfsaktion für einen behinderten Menschen ausgezeichnet worden. Den mit 5.000 Euro dotierten Hauptpreis erhielten am 18. November in Frankfurt am Main Carl Gierstorfer und Mareike Müller in der Kategorie Fernsehen für den Beitrag „Charité Intensiv: Station 43 - Glauben“ (RBB/ARD-Mediathek).

■ Die jeweils mit 2.500 Euro weiteren Preise gingen an Sebastian Friedrich für den Radio-Beitrag „Der letzte Tag: Das Attentat von Hanau“ (Deutschlandfunk Kultur, WDR 5 und NDR Info) und an Amonte Schröder-Jürss für den Print-Artikel „Alle für einen“ („Süddeutsche Zeitung Ma-

gazin“). Mit dem undotierten Sonderpreis der Jury wurde Christiane Lutz für ihren Text „Wer’s glaubt“ („Süddeutsche Zeitung Magazin“) geehrt.

■ Die Deutsche Muslim-Liga (DML/Springe) hat Geld zugunsten der geschändeten evangelischen Frauenbergkirche im thüringischen Nordhausen gespendet. Der Betrag soll dazu beitragen, die Restaurierung zerstörter Gegenstände zu finanzieren. Ein 25-jähriger Muslim aus Afghanistan hatte am 28. Oktober aus Hass auf das Christentum Inventar und sakrale Gegenstände aus der Kirche geräumt und dabei unter anderem ein Kreuzifix zerstört. Die Deutsche Muslim-Liga ist nach ihrer Satzung eine Vereinigung von Muslimen und Freunden des Islams. Deutsche Muslime hatten sie 1949 in Hamburg gegründet.

■ Nach einer Restaurierung ist die Görlitzer Kathedrale Sankt Jakobus am 1. Advent feierlich wiedereröffnet worden. Der Innenraum der Görlitzer Kathedrale wurde für rund 3,7 Millionen Euro restauriert und teilweise neu gestaltet. Zuvor war die Kathedrale bereits außen für rund 4,5 Millionen Euro saniert worden. Einige Flächen wurden modern gestaltet. So schmückt jetzt die Gewölbe in der Vierung über dem Altar ein QR-Code. Wer den Code mit einem Smartphone scannt, dem wird der Satz „Komm und folge mir nach“ aus dem Markus-Evangelium auf Deutsch und Englisch angezeigt.

DIAKONIE-REPORT

Brot für die Welt: Gemeinsam gegen den Klimawandel

63. Bundesweite Spendenaktion in Detmold gestartet

Berlin/Detmold, 28.11.2021 [bfdw/selk]

Mit einem Festgottesdienst hat Brot für die Welt die 63. bundesweite Spendenaktion eröffnet. Das Motto lautet „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.“ Der Gottesdienst aus der Christuskirche in Detmold ist live im Ersten übertragen worden. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war durch Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) vertreten.

Dietmar Arends, Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche, und Pfarrerin Dagmar Pruin, die Präsidentin von Brot für die Welt, hielten die Predigt über Jesaja 35 im Wechsel. „Jesaja hat mitten im Exil des Volkes Israel

und im Angesicht des zerstörten Tempels die Vision von der blühenden Wüste verkündet, die Gott schaffen wird. Gilt das auch für uns heute, frage ich mich. Mich erschrecken die Folgen des Klimawandels, die wir jetzt auch bei uns mehr und mehr zu sehen und zu spüren bekommen“, sagte Dietmar Arends. „Der Prophet sieht weiter. Die Wüste ist für ihn nicht der Ort, wo alles erstarrt. Er sieht in seinen Zukunftsbildern, wie sich die Wüste verwandelt.“

Dagmar Pruin sagte: „Wir können anders leben auf dieser Erde. Wir können als Teil der Schöpfung nur mit der Schöpfung und nicht gegen sie eine Zukunft gestalten.“

Das ist das Hoffnungsfundament, auf dem die Arbeit von Brot für die Welt aufbaut. Wir stehen mit unseren Partnern auf diesem Hoffnungsfundament. Und das macht unsere Herzen und Hände fest. Wir legen trotz allem Oasen an. Wir geben nicht auf, sondern vertrauen der Macht des Lebens.“

Schon am Vorabend hatte das „Junge Theater“ ein gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern des Landestheaters Detmold entwickeltes Stück zum Motto „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft“ aufgeführt. Jugendliche des „TeenClub“ hatten durch den Abend geleitet. Das Landestheater unterstützt Brot für die Welt in diesem Jahr als „Botschafter“.

1959 rief die Evangelische Kirche erstmals unter der Aktion Brot für die Welt zu Spenden im Kampf gegen Hunger und Armut auf. Aktuell fördert das evangelische Hilfswerk

mehr als 1.800 Projekte in 90 Ländern. Schwerpunkte der Arbeit sind die Überwindung von Hunger und Armut, die Stärkung von Bildung und Gesundheit sowie der Einsatz für Menschenrechte und Klimagerechtigkeit.

Die Kollekten an Heiligabend sind in vielen Gemeinden der SELK und der evangelischen Landeskirchen traditionell für Brot für die Welt bestimmt. Da der Gottesdienstbesuch wegen der Corona-Auflagen nur eingeschränkt möglich sein wird, bietet das evangelische Hilfswerk verschiedene Möglichkeiten an, die Kollekte auf anderen Wegen zu geben, etwa als Online-Spende: <http://www.brot-fuer-die-welt.de/spende>

Überweisungen sind möglich auf das SELK-Spendenkonto Brot für die Welt: DE47 2507 0024 0444 4444 00 (Deutsche Bank).

„selk barrierefrei“ im Saarland Unterstützung für Kirchglieder mit Beeinträchtigungen

Dortmund, 15.12.2021 [selk]

In Kooperation mit der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bietet das Diakonische Werk den Service „selk barrierefrei“ an: dieser ermöglicht die finanzielle Unterstützung von Kirchgliedern mit Mobilitätsbeeinträchtigungen, die an Veranstaltungen der SELK teilnehmen möchten.

Oft entstehen bei solchen Unternehmungen ungeahnte Hindernisse und damit auch Kosten (zum Beispiel für Begleitpersonen oder besondere Ausstattung), die durch öffentliche Mittel nicht gedeckt sind. Barrieren dieser Art sollen durch „selk barrierefrei“ bewältigt werden. Dabei ist weniger an größere Baumaßnahmen gedacht als an kleinere Hilfen, die schnell und unkompliziert geleistet werden können.

Im Jahr 2021 konnten zwei Gemeinden durch selk-barrierefrei unterstützt werden: in Saarbrücken und in Walpershofen gibt es nun Rampen, die älteren und gehbehinderten Gemeindegliedern den Zugang zu den Gemeinderäumen erleichtern. „Nun können wir auch Menschen, die mit Rollstuhl oder Rollator unterwegs sind, besser zu unseren Gottesdiensten einladen“, freut sich Pfarrer Johannes Achenbach (Saarbrücken).

Unterstützt werden kann jeder, der sich in Sachen „selk barrierefrei“ formlos an das DW SELK wendet (diakonie@selk.de). Wer „selk barrierefrei“ unterstützen möchte, kann unter entsprechendem Stichwort auf das Konto des DW SELK spenden: IBAN DE 24 3506 0190 2100 1520 05 bei der Bank für Kirche und Diakonie Dortmund.

Nach der Regierungsbildung Diakonie-Präsident Lilie gratuliert Bundeskanzler Olaf Scholz

Berlin, 8.12.2021 [ewde]

Olaf Scholz ist im Amt. Zur Wahl des Bundeskanzlers sagt Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland: „Glück- und Segenswünsche für die Übernahme der Regierungsverantwortung in herausfordernden Zeiten! Wir brauchen mutige Impulse für die Modernisierung und

sozial-ökologische Erneuerung unseres Landes. Für eine Gesellschaft, die vielfältiger, älter und sozial ungleicher geworden ist. Die Schwächen unseres Sozial- und Gesundheitssystems, die Defizite im Bildungssystem und den digitalen Entwicklungsstau erleben wir in der Coro-

na-Pandemie tagtäglich. Die Erwartungen an die neue Bundesregierung sind groß. Der Koalitionsvertrag, den Olaf Scholz nun als sein Regierungsprogramm umsetzen will, trägt den Fortschritt im Titel. Nun kommt es darauf an, dass alle Bürgerinnen und Bürger am Fortschritt teilhaben können und weder sozial noch digital abgehängt werden. Die Diakonie Deutschland ist überzeugt, dass

sich der Erfolg einer gerechteren und nachhaltigeren Politik – für die diese Ampelkoalition stehen will – daran misst, dass die Schwächsten unserer Gesellschaft zu ihrem Recht kommen. Wir wünschen uns, dass Bundeskanzler Olaf Scholz seine Regierung an diesem Kriterium ausrichtet. Bei der Umsetzung sind wir gern konstruktiv-kritische, lösungsorientierte Partner.“

Pilotprojekt der Diakonie Deutschland Ankommen und Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft

Berlin, 20.12.2021 [ewde]

Ob Integration gelingt und nachhaltig ist, hängt wesentlich davon ab, wie Menschen auf ein Leben in Deutschland vorbereitet sind. Die Vorintegration mit Beratungs- und Vorbereitungsmaßnahmen vor der Einreise trägt deshalb maßgeblich zu rascher und nachhaltiger Integration bei. Diese und weitere Erkenntnisse bestätigt der Abschlussbericht des Pilotprojekts „Gute Begleitung und Beratung von Migration – Integration von den Herkunftsländern zum Zielland“. In dem einjährigen Pilotprojekt der Diakonie Deutschland, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, wurden bestehende Vorintegrationsangebote im Ausland untersucht, unter anderem mit Blick auf die Zusammenarbeit zwischen Akteuren und Akteurinnen in den Herkunftsländern. Die Ergebnisse wurden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und sind ein wichtiger Beitrag, um Strukturen der Vorintegration weiter auszubauen.

Dass Vorintegration im Herkunftsland von Anfang an Früchte trägt, zeigen darüber hinaus die Ergebnisse einer Umfrage unter 376 Migrationsberaterinnen und -beratern der Wohlfahrtsverbände in Deutschland: Migrantinnen und Migranten, die bereits vor der Zuwanderung informiert, vorbereitet und begleitet werden, finden schneller Zugang zum Arbeitsmarkt und haben leichter am gesellschaftlichen Leben teil. Dabei helfen Vorintegrationsmaßnahmen wie Beratungsangebote und Sprachkurse in den Herkunftsländern. Sie informieren und klären Ratsuchen-

de auf, was sie als Voraussetzungen für eine legale Migration nach Deutschland brauchen.

Auch Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, betont: „Integration beginnt nicht erst im Zielland. Es zahlt sich aus, wenn Menschen, die zu uns kommen, bereits vorab beraten und begleitet werden. So verlieren sie weniger Zeit, um in der Gesellschaft anzukommen. Wir brauchen eine Integrationsoffensive - damit alle, die in Deutschland arbeiten und leben, ihre Ideen und Erfahrungen mit- und von Beginn an einbringen können. Unsere Gesellschaft wird immer vielfältiger und wir sind längst ein Einwanderungsland. Vorintegration ist ein wichtiger Baustein, damit Migration zur Erfolgsgeschichte und Zuwanderung als gesamtgesellschaftliche Chance wahrgenommen wird.“

Neben einer vorausschauenden Politik leisten zivilgesellschaftliche Träger wie die Diakonie einen wichtigen Beitrag unter anderem in der unabhängigen Asylverfahrens- und Sozialberatung in den Erstaufnahmeeinrichtungen und in den Kommunen, in der psychosozialen Betreuung, in der Gemeinwesen- und Projektarbeit der Migrationsfachdienste und der Koordination des freiwilligen Engagements. Die Diakonie ist auch im Bereich der Vorintegration bereits seit mehreren Jahren aktiv. Zum Beispiel berät und begleitet auch das Projekt „Vorbereitet und erfolgreich nach Deutschland“ der Diakonie Baden in zehn Ländern Menschen, die nach Deutschland zuwandern wollen.

Internationaler Tag der Migrantinnen und Migranten

Drei Sofortmaßnahmen zum Schutz der Rechte

Berlin, 17.12.2021 [ewde]

Migrantinnen und Migranten brauchen in Deutschland einen besseren Schutz ihrer Menschenrechte. Dazu fordert die Diakonie von der neuen Bundesregierung drei Sofortmaßnahmen:

1. UN-Wanderarbeiter-Konvention beitreten

Deutschland muss endlich die UN-Wanderarbeiter-Konvention ratifizieren.

Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland: „Arbeitsmigrantinnen und -migranten leisten einen erheblichen Beitrag zum Wohlstand in Deutschland. Sie sind aber in vielerlei Weise benachteiligt. Die Menschen benötigen umfassend Schutz bei Krankheit oder einem Unfall und einen sicheren Aufenthaltsstatus. Durch den Beitritt zur Wanderarbeiter-Konvention verpflichtet sich der deutsche Gesetzgeber, die Rechte der Menschen zu verbessern, von deren Arbeit die Gesellschaft profitiert. Dies wäre - auch im internationalen Kontext - ein wichtiges Signal.“

2. 24-Stunden-Betreuung in der häuslichen Pflege reformieren und legal gestalten

Die 24-Stunden-Betreuung in der häuslichen Pflege durch osteuropäische Kräfte muss grundlegend reformiert und legal ausgestaltet werden. Eine Betreuung rund um die Uhr durch eine einzige Pflegekraft wurde vom Bundesarbeitsgericht in seinem Urteil vom 24. Juni als rechtswidrig

erklärt. Sie ist ethisch nicht zu verantworten und auch aus pflegewissenschaftlicher Perspektive inakzeptabel.

Maria Loheide: „Die Bundesregierung muss ausbeuterische Beschäftigungsverhältnisse in der häuslichen 24-Stunden-Betreuung unterbinden. Dazu muss sie ein Maßnahmenpaket entwickeln, das die häusliche Versorgung pflegebedürftiger Menschen verlässlich sichert. Für die geschätzt 800.000 Pflege- und Betreuungskräfte in privaten Haushalten müssen dieselben Regeln und Rahmenbedingungen gelten wie für alle anderen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland auch. Dazu gehören der Mindestlohn und die Begrenzung der Arbeitszeit durch das Arbeitszeitgesetz. Die Praxis ist davon leider weit entfernt.“

3. Arbeitssuchende EU-Staatsangehörige sozial absichern

Arbeitssuchende EU-Staatsangehörige dürfen nicht länger von Sozialleistungen und Kindergeld ausgeschlossen werden. Alle Unionsbürgerinnen und Unionsbürger in Deutschland brauchen die gleichen sozialen Rechte.

Maria Loheide: „EU-Staatsangehörige müssen sozial abgesichert sein, wenn sie sich rechtmäßig zur Arbeitssuche in Deutschland aufhalten. Eine Freizügigkeit zur Arbeitssuche ohne Garantie auf Existenzsicherung wird zum Nährboden für Ausbeutung und Menschenhandel.“

Hintergrund:

Weltweit leben und arbeiten etwa 3,3 Prozent aller Menschen und etwa 4,4 Prozent aller Erwerbstätigen in Staaten, in denen sie nicht geboren wurden. Zurzeit sind weltweit ungefähr 260 Millionen Menschen Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter. Sie

- füllen wichtige Lücken in den Arbeitsmärkten wohlhabender Länder,
- zahlen in die Sozialversicherungssysteme mehr ein als sie in Form von Leistungen erhalten,
- zahlen mehr Steuern als es ihrem Anteil an der Nutzung staatlicher Leistungen entspricht und
- fördern den technologischen Fortschritt in Deutschland.

Eine große Gruppe sind Frauen, die hauswirtschaftliche und pflegerische Arbeiten in anderen Ländern übernehmen, oft ohne Arbeitsverträge, die den rechtlichen Rahmenbedingungen entsprechen. Zu dieser Gruppe gehören bis zu 800.000 Live-in-Kräfte (sogenannte „24-Stunden-Betreuerinnen“), die nach aktuellen Schätzungen zurzeit in Deutschland tätig sind.

Migrantinnen und Migranten brauchen besonderen Schutz ihrer Menschenrechte. Die Vereinten Nationen haben deshalb am 18. Dezember 1990 das Internationale Übereinkommen zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeiterinnen und -arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen verabschiedet. Die Konvention verlangt von den Vertragsstaaten vorbeugenden Schutz sowie die Verhinderung von Missbrauch und Ausbeutung von Wanderarbeitenden und ihren Angehörigen.

Auch das Ziel 15 des Globalen Migrationspakts, dem sich 2018 Deutschland im Rahmen der Vereinten Nationen politisch verpflichtet hat, verlangt die „Gewährleistung des Zugangs von Migranten zu Grundleistungen“.

Diakonie: Hilfe für Frauen in Not

Bundespräsident besucht Wohn- und Beratungshaus für wohnungslose Frauen

Berlin, 17.12.2021 [ewde]

Alleinstehende Frauen, mit und ohne Kinder, sind zunehmend von Wohnungslosigkeit bedroht. Laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, deren Mitglied die Diakonie ist, sind etwa ein Viertel der wohnungslosen Menschen in Deutschland weiblich. Herkömmliche Einrichtungen für wohnungslose Menschen sind in der Regel aber nicht auf die Bedürfnisse von Frauen zugeschnitten. Dort fehlen oft Rückzugsmöglichkeiten und Schutz vor Übergriffen. In Notübernachtungen ist zudem ein Aufenthalt tagsüber in der Regel nicht möglich.

Um sich über die Situation betroffener Frauen zu informieren, besuchten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender gemeinsam mit Diakonie-Präsident Ulrich Lilie und der Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Dr. Ursula Schoen, am 17.12.21 das Wohn- und Beratungshaus für Frauen in Not in Berlin-Mitte. Im Hinterhaus eröffnete 2003 die diakonische GEBEWO pro GmbH die erste Berliner Notübernachtung speziell für Frauen. Im 2019 eröffneten Wohn- und Beratungshaus im Vorderhaus bieten das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte und die Koepjohann'sche Stiftung die Möglichkeit, Frauen zu beherbergen und auf ihrem Weg aus der Wohnungslosigkeit zu betreuen und zu begleiten.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie: „Wohnungslose Frauen leben angepasster als wohnungslose Männer, ihre Wohnungslosigkeit bleibt häufig im Verborgenen. Dabei sind gerade Frauen, die auf der Straße leben, besonders schutzbedürftig. Sie bemühen sich, im öffentlichen Raum wenig aufzufallen und eine Übernachtung im Freien zu vermeiden. Deswegen gehen sie nicht selten Zweckpartnerschaften ein und es entstehen manchmal bedrückende Abhängigkeitsverhältnisse mit meist männlichen Woh-

nungsinhabern. Umso wichtiger ist es, dass es spezielle Angebote für Frauen gibt, die ihnen Schutz und professionelle Unterstützung bieten, damit sie den Weg zurück in ein Leben mit eigener Wohnung finden können. Frauen und Kinder brauchen unsere volle Solidarität. Staat und Gesellschaft sind in der Pflicht, die bestmögliche Hilfe zu leisten, damit wohnungslose Frauen aus der Not herausfinden und eine echte Zukunftsperspektive erhalten.“

Wohnungslosigkeit ist eng verknüpft mit einem Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Daher setzen sich die Diakonie und der Evangelische Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe (EBET) für einen deutlichen Ausbau des sozialen Wohnungsbaus und für feste Versorgungsquoten für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen ein. „Wohnungslose Menschen müssen mit eigenem Wohnraum versorgt werden. Sowohl der Berliner Senat als auch die neue Bundesregierung haben das Ziel formuliert, Obdachlosigkeit bis 2030 abzuschießen. Das darf nicht nur ein Ziel im Koalitionsvertrag sein, sondern es muss auch erreicht werden“, so Lilie und Schoen. Auch müssten Hilfen für Frauen in Wohnungsnot flächendeckend zur Verfügung stehen. Nötig seien vor allem niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebote für Frauen in verdeckter Wohnungslosigkeit sowie insbesondere für junge Frauen und Mädchen in schwierigen Wohnverhältnissen.

Die Diakonie ist mit rund 800 Angeboten der größte deutsche Anbieter in der Wohnungsnotfallhilfe. Sie bietet für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen Hilfe- und Beratungsangebote an, zum Beispiel Fachberatungsstellen, Tagesaufenthalte, stationäre Einrichtungen und Notunterkünfte.

Hintergrund:

Bisher gibt es noch keine belastbare Statistik zu Wohnungslosigkeit in Deutschland. Die Einführung einer Wohnungslosenberichterstattung sowie einer Statistik untergebrachter wohnungsloser Personen wurde mittlerweile jedoch beschlossen. Eine erste Erhebung, die Auskunft über in Gemeinschafts- oder Notunterkünften untergebrachte wohnungslose Menschen geben soll, soll am 31. Januar 2022 durch das Statistische Bundesamt durchgeführt werden.

Laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) waren im Jahr 2018 insgesamt 218.000 erwachsene Personen wohnungslos, wobei hier nicht die wohnungslosen Geflüchteten berücksichtigt sind. 159.000 davon waren Männer und 59.000 Frauen. Somit lag der Anteil der erwachsenen wohnungslosen Männer bei 73 Prozent, der Frauenanteil bei 27 Prozent. Der Frauenanteil hat sich insgesamt in den vergangenen 20 Jahren nahezu verdoppelt. Auch immer mehr Haushalte mit minderjährigen Kindern suchen Hilfe in den Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe. Fast die Hälfte der Hilfesuchenden in Haushalten mit minderjährigen Kindern sind alleinerziehende Frauen.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Superintendent i.R. Johannes Rüger, Leipzig, verstarb am 5. Dezember im Alter von 89 Jahren in Leipzig und wurde am 21. Dezember 2021 in Leipzig-Gohlis christlich bestattet.

Pfarrer i.R. Reinhold Schimmelpfennig, Heringen/Werra, verstarb am 25. Dezember 2021 im Alter von 82 Jahren in Rotenburg an der Fulda und wurde am 30. Dezember 2021 in Heringen/Werra christlich bestattet.

Pfarrvikar Johannes Achenbach (30), Spiesen-Elversberg, wurde am 19. Dezember 2021 in der St. Martins-Kirche in Spiesen-Elversberg durch Superintendent Scott Morrison, Stuttgart, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Saarbrücken/Spiesen-Elversberg eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Jürgen Meyer, Remchingen-Sperlingshof, und Volkmar Schwarz, Ottweiler-Fürth.

Pfarrvikar Renuis Voigt (33), Nürnberg, wurde am 5. Dezember in der Auferstehungskirche in Nürnberg durch Superintendent Scott Morrison, Stuttgart, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Nürnberg/Crailsheim/Mühlhausen der SELK eingeführt. Es assistierten Pfarrer i.R. Wolfgang Schmidt, Nürnberg, und Pfarrer Frank-Christian Schmitt, München.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2021

[Pfarrwitwen, S. 57 und 58:]

Rüger, Rosemarie

Lindenthaler Str. 34 | 04155 Leipzig
Tel. 0341 – 424 80 22

Schimmelpfennig, Gertrud

Lindigstr. 36 | 36266 Heringen/Werra
Tel. 06624 – 54 27 48

KURZNACHRICHTEN

● Die **Pfarrwitwe Renate George**, Berlin, ist am 23. November 2021 im Alter von 85 Jahren **gestorben**. Sie war die Frau des Pfarrers Volker George (1936–2011), der in den Pfarrbezirk Widdershausen/Obersuhl und Borghorst-Münster-Gronau der SELK gewirkt hat.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die St. Matthäus-Gemeinde **Brunsbrock**, die St. Matthäus-Gemeinde **Stellenfelde** und die Bethlehemsgemeinde **Bremen** bilden mit Wirkung vom 1. Januar 2022 **einen Pfarrbezirk** mit einer Pfarrstelle. Dafür erforderliche Beschlussfassungen der Gemeindeversammlungen Brunsbrock (27. Juni 2021), Stellenfelde (4. Juli 2021) und Bremen (19. September 2021) wurden durch die Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-West am 9. Oktober 2021 in Hermannsburg abschließend bestätigt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. **Fritz-Adolf Häfner**, Tarmstedt, wird am 30. Januar 2022 **80 Jahre** alt. Häfner war im Dienst der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Südafrika und Botswana sowie als Gemeindepfarrer der SELK in Guben und Leipzig tätig. Nebenamtlich wirkte er für seine Kirche als Beauftragter für Osteuropakontakte. Der Theologe ist verheiratet mit Ute, geborene Suwelack. Das Ehepaar hat fünf Kinder und lebt im Ruhestand in Tarmstedt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Kirchglied **Henning Seyboth** (Nuthetal), Koordinator für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz der SELK, hat im Verlag Book on Demand das 80 Seiten starke **Buch „gegen den Strom“** veröffentlicht. Als Christ stieß der Autor in der DDR immer wieder an Grenzen und lernte dadurch, oft „gegen den Strom“ schwimmen zu müssen. Die Erinnerungen des Autors sind eine Abrechnung mit dem DDR-System, das ihn zur Übersiedlung in die BRD trieb.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** (AfG) der SELK tagte am 1. Dezember videobasiert. Dankbar wurde auf die Neuerscheinungen – das jährliche Advents- und Weihnachtsheft sowie die Materialsammlung zur neuen Jahreslosung – geblickt. Eine Neuauflage der SELK-Deutschlandkarte soll im ersten Quartal 2022 erscheinen, auch eine Neuauflage des Materialheftes mit allen Angeboten des AfG ist in Arbeit. Eine Internetpräsenz mit Material und Hinweisen zur Schaukastenarbeit steht kurz vor der Freischaltung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Helmut Höller** (Frankfurt/Main) wird am 25. Januar **95 Jahre** alt. In der SELK gilt er als ein Vorreiter der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit – so erschienen

25 seiner Fotos auf Titelseiten des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“. Schaukasten- und Fotoseminare führte er durch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Thomas Beneke**, Missionar im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK in Südafrika, besucht mit seiner Familie vom 1. Juni bis zum 18. Juli **Deutschland** und steht Gemeinden als Referent zur Verfügung. „Die Sonntags-Termine dieses Zeitraums sind bereits vergeben“, meldet die Missionsleitung: „Aber wie wäre es mit einer Einladung zu Ihrem Gemeindekreis unter der Woche? Bitte buchen Sie Ihren Termin mit dem Missionar über die LKM-Verwaltung: Tel. 05051-986911 (Montag–Freitag, 8–13 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen der Adventsandacht der Bethlehemsgemeinde und der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover wurde am 15. Dezember in der Bethlehemskirche der **30. Ordinationstag** von SELK-Bischof **Hans-Jörg Voigt** D.D. nach dem entsprechenden Formular liturgisch begangen. Eine Zeit der Begegnungen im Kirchhof schloss sich an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Kirchenbüro der SELK in Hannover fand am 17. Dezember die traditionelle Adventsfeier statt. Dabei trug Bischof **Hans-Jörg Voigt** D.D. ein von ihm in diesem Jahr **gedichtetes und komponiertes Adventslied** („Advent ist Ankunft in der Zeit“) vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 8. Dezember konnte die Christuskirchengemeinde **Wiesbaden** der SELK gleich zwei Jubiläen begehen: Das **Kruzifix** der Kirche ist **30 Jahre** alt, die **Buntglasfenster 25 Jahre**. Die offizielle Weihe der Christuskirche erfolgte am 27. März 1967. Die Gestaltung der Kirche wurde später durch das Holzkreuz mit einem Bronzekorpus Christi über dem Altar sowie dem Einbau der von dem Londoner Glaskünstler Graham Jones gestalteten Fenster ergänzt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im neuen **Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch** der SELK (ELKG²) wird ein „**Halleluja-Kantionale**“ erwähnt, eine Veröffentlichung mit den gottesdienstlichen Hallelujaversen der Sonn- und Feiertage. Dieses Begleitheft befindet sich zurzeit in Vorbereitung und wird voraussichtlich Mitte März veröffentlicht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 10. Dezember fand ein weiteres **Gespräch zwischen der Union Evangelischer Kirchen, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und der SELK** statt. Prof. Dr. Jens Herzer (Leipzig) referierte über „Die Abendmahlsüberlieferung des Neuen Testaments“, Prof. Dr. Kampmann (Tübingen) über „Wie bestimmen wir den Geltungsanspruch des Konkordienbuches und gehen heute damit um?“, SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) über „Die hermeneutische Bedeutung unserer kirchlichen Herkunft und Verfasstheit“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 16. Dezember wirkte Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, an einem videobasierten Seminartag im Rahmen der **Pfarrerfortbildung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Lettland** mit. Er referierte vor über 20 Pfarrern zu Fragen der Predigtlehre und -praxis.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auch 2022 sind die aktuellen **Feste-Burg-Andachten online** anzuhören, hergestellt durch die Lutherische Kirchenmission der SELK mit freundlicher Genehmigung des Freimund-Verlages Neuendettelsau. Sprecher der meisten Andachten ist SELK-Pfarrer a.D. Marc Haessig (Memmingen). Der Zugang ist leicht möglich über die Internetseite der LKM: www.mission-bleckmar.de.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **5 Tage Weigersdorf** ist ein Treffen für junge Erwachsene und ältere Jugendliche. Es wird von Pfarrern und Studenten aus der SELK organisiert. Tagzeitengebet und thematische Einheiten wechseln sich mit Freizeitgestaltungen ab. 2022 findet das Treffen vom 24. bis zum 28. August in Hohendubrau-Weigersdorf unter dem Thema „Gerechtfertigte geben Rechenschaft über Hoffnung“ statt. Als Referent wirkt mit: Dr. Karl E. Böhmer (Südafrika).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Materialbörse des Amtes für Gemeindedienst** der SELK hat einen Nachfolger bekommen: Die neue Website heißt SELK-Material und ist unter www.selk-material.de öffentlich zugänglich.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Hans Joachim Bösch** (Stade), Vorsitzender Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, wird am 31. Januar **70 Jahre** alt.

EU-Lieferkettengesetz

Offener Brief an Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen

Berlin, 8.12.2021 [ewde]

Die Europäische Kommission hat ihr Vorhaben, Unternehmen zu mehr Schutz von Menschenrechten und Umweltstandards in ihren Lieferketten zu verpflichten, ohne Angabe von Gründen vertagt. Der ursprünglich für Juni 2021 geplante Entwurf für ein EU-Lieferkettengesetz verschiebt sich damit bereits zum dritten Mal. In einem am 8. Dezember 2021 veröffentlichten offenen Brief rufen die Initiative Lieferkettengesetz und zahlreiche weitere zivilgesellschaftliche Organisationen aus ganz Europa Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen dazu auf, sich hinter das EU-Lieferkettengesetz zu stellen und den Prozess transparenter zu gestalten.

„Die Entwicklungen in Brüssel sind beunruhigend: Ohne ein Gesetz tun europäische Unternehmen viel zu wenig für Umwelt und Menschenrechte. Mit einem starken europäischen Lieferkettengesetz könnte die EU als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt ein globales Zeichen setzen, von dem weltweit Menschen profitieren. Dafür sollte sich Ursula von der Leyen einsetzen“, kommentiert Johanna Kusch, Sprecherin der Initiative Lieferkettengesetz.

„Die neue Bundesregierung bekennt sich in ihrem Koalitionsvertrag zu einem wirksamen EU-Lieferkettengesetz – und das ist auch gut so. Bundeskanzler Olaf Scholz kann jetzt direkt zeigen, wie ernst es ihm damit ist: Wir erwarten von ihm, dass er der EU-Kommission klarmacht: Menschenrechte und Umweltschutz dulden keinen Aufschub!“, sagt Maren Leifker, Referentin für Wirtschaft und Menschenrechte bei Brot für die Welt.

„Deutsche Wirtschaftsverbände wollten das deutsche Lieferkettengesetz verhindern – mit dem Argument, es bräuchte eine europäische Lösung. Nun lobbyieren europäische Wirtschaftsverbände gegen das EU-Lieferkettengesetz. Das zeigt: An einem wirksamen Schutz von Menschenrechten in ihren Lieferketten ist der Industrie offenbar nicht gelegen“, kritisiert Johannes Schorling von INKOTA.

„Nicht nur das Europäische Parlament will ein starkes EU-Lieferkettengesetz, auch 80 Prozent der europäischen Bevölkerung sind dafür, wie eine aktuelle Umfrage zeigt.

Die Ampel-Koalition hat angekündigt, sich für eine Stärkung des Europäischen Parlaments und transparente Arbeit im Europäischen Rat einzusetzen. Dem muss sie nun Taten folgen lassen“, fordert Heike Drillisch vom CorA-Netzwerk.

In dem offenen Brief an Kommissionspräsidentin von der Leyen zeigen sich die unterzeichnenden Organisationen zutiefst beunruhigt über das Vorgehen der EU-Kommission. Diese habe den Entwurf in einem intransparenten Prozess ohne Angabe von Gründen und ohne klaren weiteren Zeitplan verschoben. Erfahren habe man davon erst aus den Medien. Unterzeichnet haben das Schreiben 47 Organisationen und Netzwerke, darunter auch Amnesty International und der Europäische Gewerkschaftsbund.

In Deutschland haben SPD, Grüne und FDP im Koalitionsvertrag ihre Unterstützung für ein wirksames EU-Lieferkettengesetz betont, das auf den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte basieren soll. Aus diesen geht hervor, dass die Sorgfaltspflichten von Unternehmen die gesamte Lieferkette von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung betreffen. Außerdem unterstreichen die UN-Leitprinzipien das Recht von Betroffenen auf Wiedergutmachung, wenn sie Menschenrechtsverletzungen erlitten haben.

Die Initiative Lieferkettengesetz wird getragen von: Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl), Brot für die Welt, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Christliche Initiative Romero e.V. (CIR), CorA-Netzwerk für Unternehmensverantwortung, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR), Forum Fairer Handel e.V., Germanwatch e.V., Greenpeace e.V., INKOTA-netzwerk e.V., Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V., Oxfam Deutschland e.V., SÜDWIND e.V., ver.di - Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, WEED - Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V., Weltladen-Dachverband e.V., Werkstatt Ökonomie e.V. Weitere 110 Organisationen unterstützen die Initiative Lieferkettengesetz.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.